

NEUES KINDERGARTENGEBÄUDE IN ZÜRICH-WIEDIKON

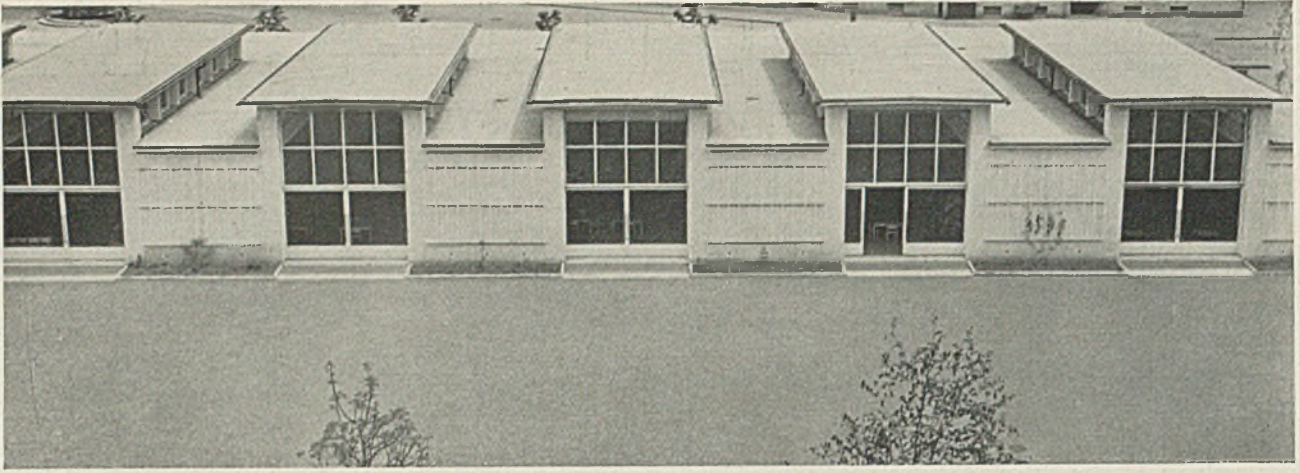
Architekten Kellermann & Hofmann, B.S.A., Zürich (siehe auch Tafel 95/96)

Allgemeines. Die Notwendigkeit, nicht nur dem Schulkinde eine mehr menschlich-biologischen Gesetzen entsprechende Erziehung zukommen zu lassen und diesen neuen Zielen der Pädagogen Bauprogramm und Formgebung der Schulen anzupassen (siehe auch Schulsonderheft 12, 1930), sondern auch schon das Kleinkind im Sinne Pestalozzis und Montessoris stärker in den Bereich planmäßiger Führung zu bringen, gibt uns Anlaß, einige besonders kennzeichnende Beispiele mitzuteilen und diesen Beispielen Grundsätzliches über Schulhausbau aus einer Ausstellung des Münchner Bundes, insbesondere über Volks- und Werkschulen, anzufügen, weil so die Herkunft mancher Neuerungen im Schulhausbau von der Spielschule, dem Kindergarten (veränderliche Tisch- und Stuhlstellung, anschauliche Unterrichtsweise, kombinierter manueller und Gedankenunterricht) vielleicht deutlicher in Erscheinung tritt.

Harbers

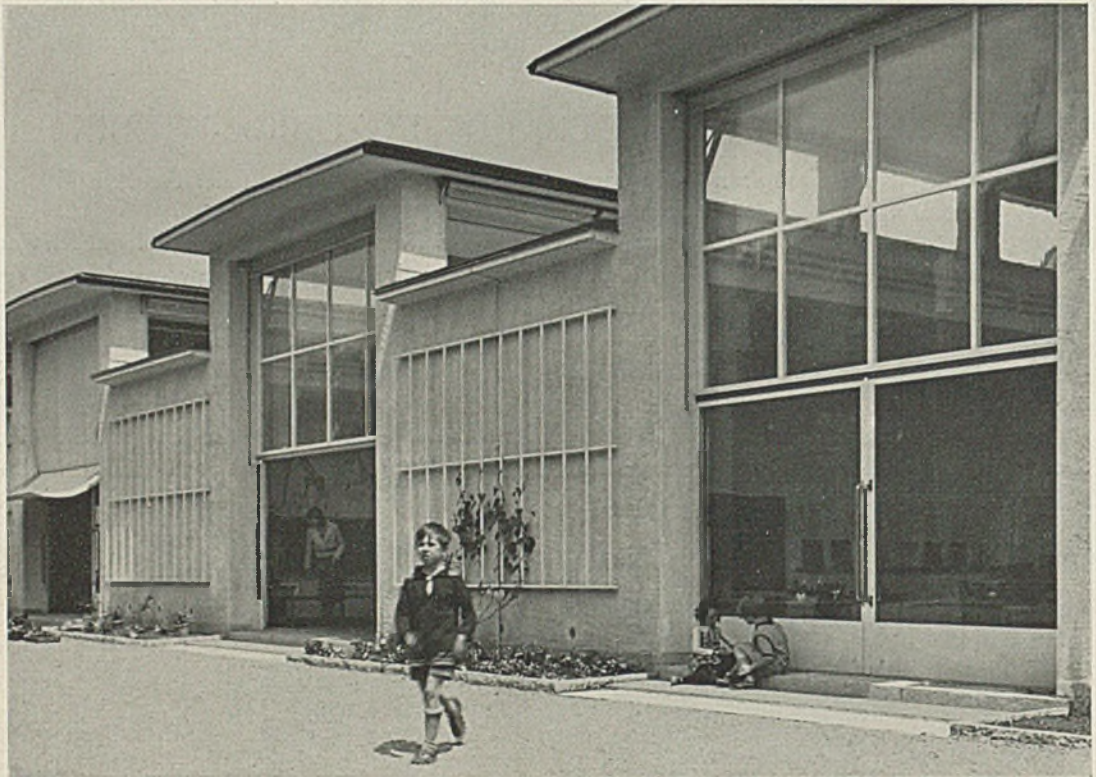


Situation. Normale Anordnung für Zürich: 1 bis 2 Kindergärten, verteilt in den Wohnquartieren. Das Kindergartengebäude mit 8 parallel geschalteten Kindergärten ist ein Sonderfall, bedingt durch die dichte Bevölkerung des Quartiers. Sämtliche Kinder kommen aus einem Umkreis von 500 m Radius. Bauplatz in Zürich 3 in einem dichtbevölkerten Quartier, ringsum von Straßen mit 4-5-stöckiger Bebauung umgeben.

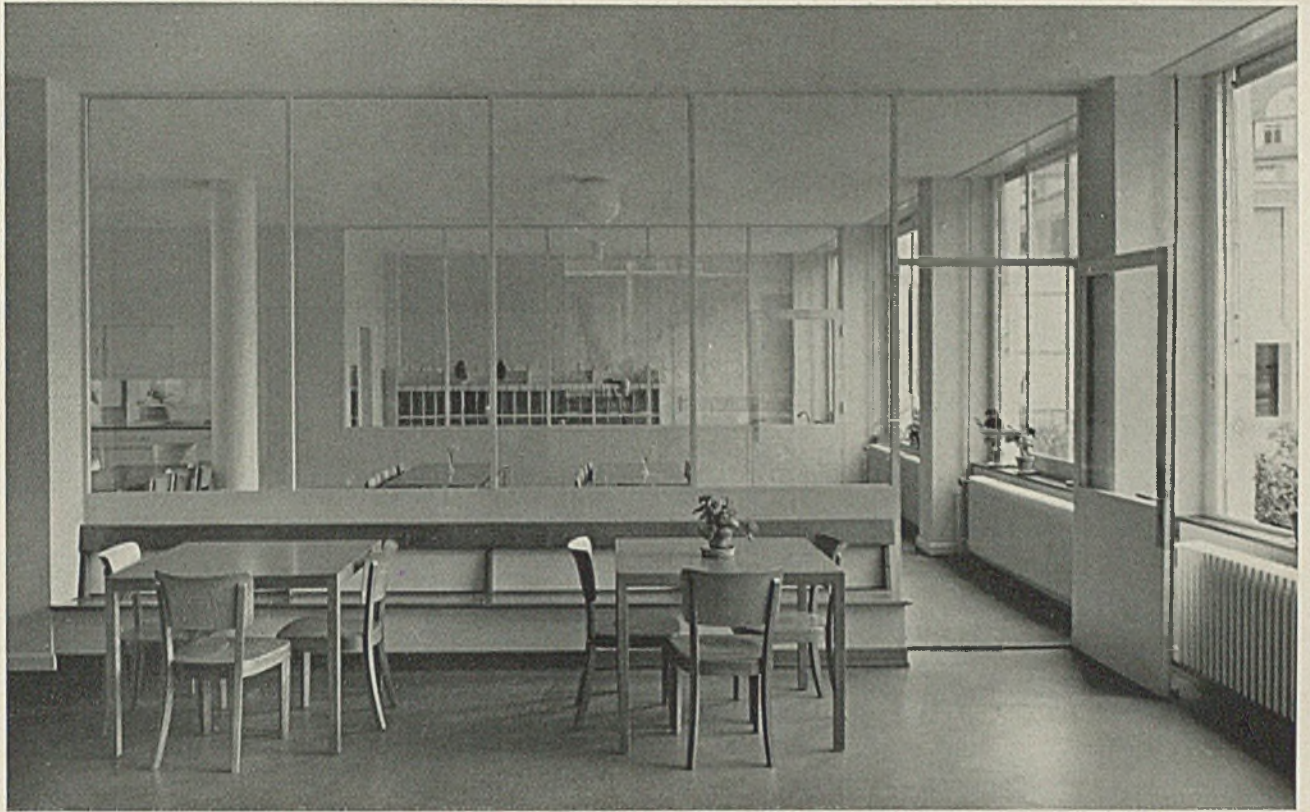


Kindergarten mit Spielplatz

Konstruktion. Eisenbetonständerbau; Ausfachung Backstein. Böden in den Kindergärten Holzgebälk über Kriechkeller mit Linoleumbelag (billiger, fußwarmer Boden). Im Erdgeschoß eiserne seitliche Schiebefenster. Übrige Fenster Holzfenster.



Grundsätzliches über die Innenräume. Für jeden Kindergarten gesonderte Eingänge von außen, gesonderte Garderobe und Abstellräume. Aborte gemeinsam für zwei Kindergärten. Jede Klasse bestimmte Farbe für Türe und Garderobe und Markierung der Eingänge. Belichtung durch Glaswand mit Schiebetüre (4 m breit) und seitliches Oberlicht. Gleichmäßiges schattenloses Licht für den ganzen Raum. Zahlreiche Möglichkeiten der Möblierungen. Sehr gute Querlüftung ohne Zugserscheinungen. Gute Besonnung von allen Himmelsrichtungen ohne Blendung. Große Wandflächen für eingebaute Schränke und lange Streifentafeln. Wascheinrichtung zum Zähneputzen eingerichtet. Bilder über Wandtafeln wegnehmbar zum Austausch zwischen den verschiedenen Kindergärten. Bodenfläche 90 qm. Schülerzahl 35—40. (Die Anordnungen haben sich im Betrieb gut bewährt.) Bauherr ist die Stadt Zürich. Bezug April 1932.



Tagesheim mit Küche

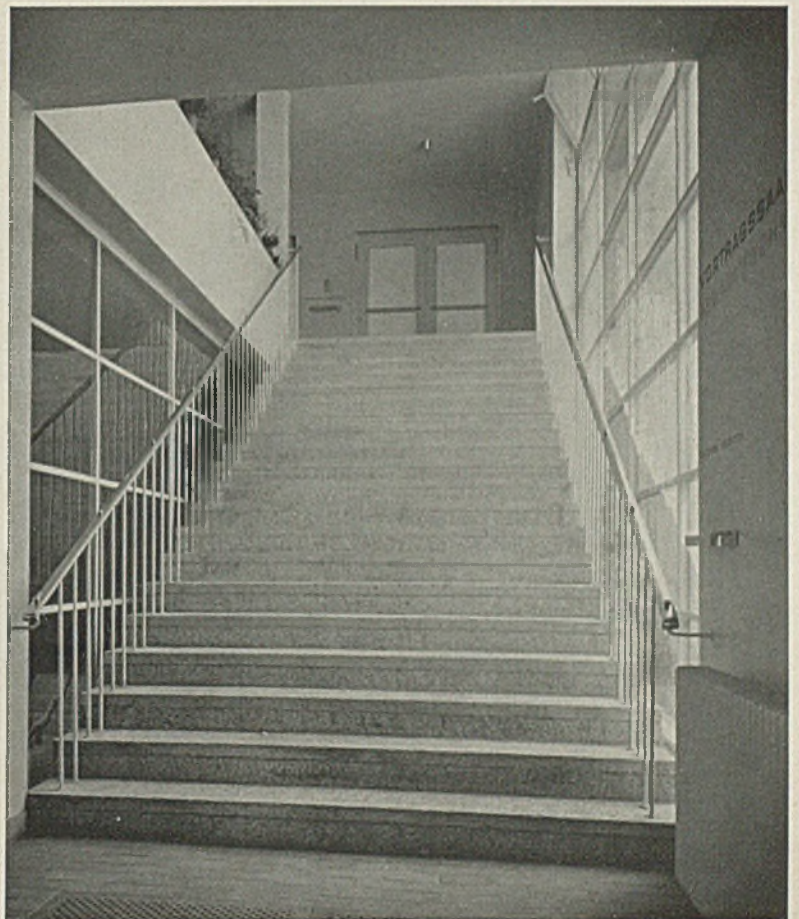
Raumeinteilung

Kellergeschoß: Brausebad für die Kindergärten, Heizung, Abstell- und Wirtschaftsräume.

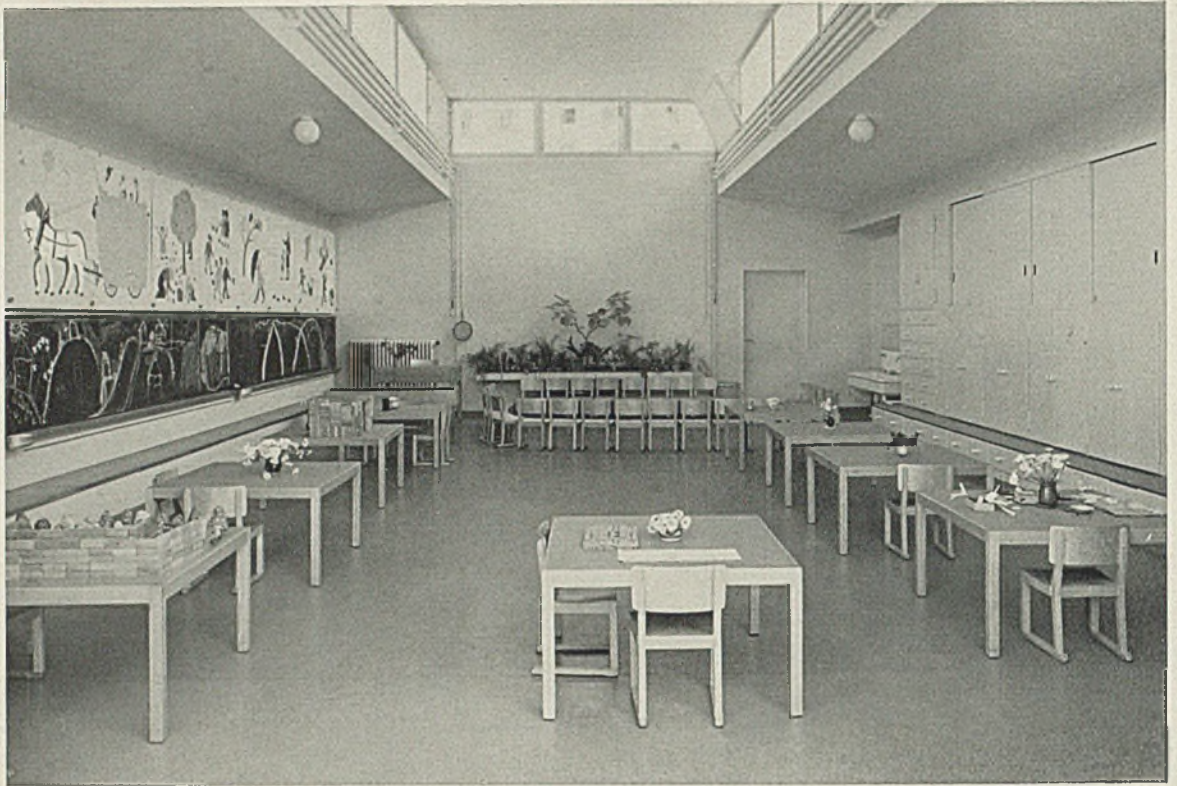
Erdgeschoß: 8 Kindergärten (davon 1 Zimmer Montessorikindergarten), Lehrerzimmer, Jugendhort, Tagesheim mit Küche, Garderobe, Speisezimmer und Arbeitszimmer, Liegehalle und Sonnenbad.

Obergeschoß: Vortragssaal für 250 bis 300 Personen für das Quartier, unabhängig von der Schule. Hauswartwohnung.

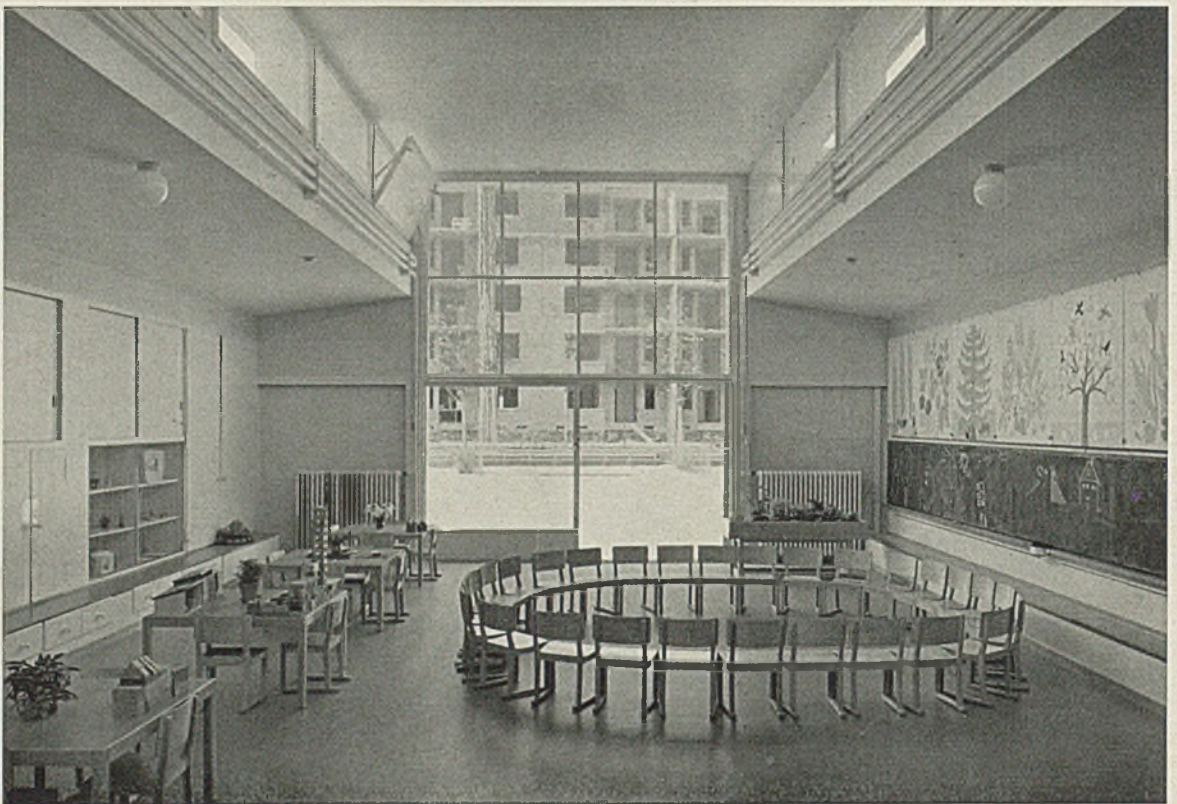
Das Tagesheim mit Küche mit ihrem zarten Maßstabe der Fenster und Glaswandumrahmungen und die Treppe zum Vortragssaal deuten schon den Geist und vor allem den „Ton“ an, welcher in diesen Räumen herrschen wird: ein freies, fröhliches und kameradschaftliches Zusammenarbeiten der lehrenden Älteren mit den spielenderweise lernenden Jüngsten.



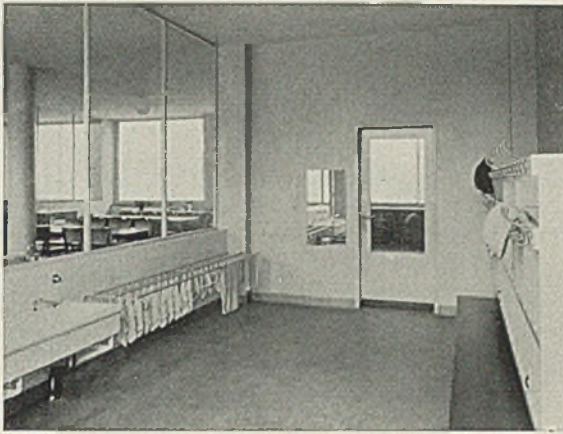
Rechts Treppe zum Vortragssaal



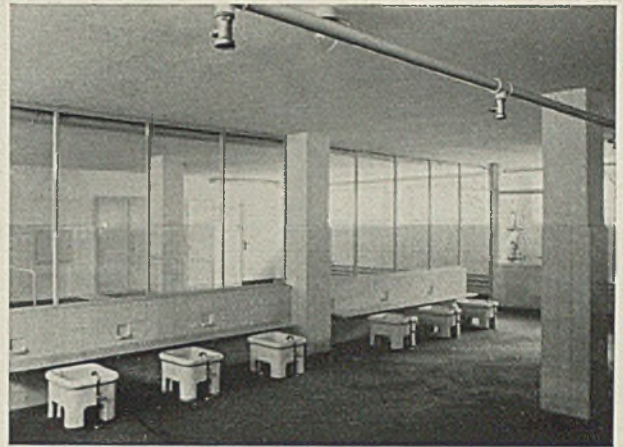
Einer der acht Kindergärten; oben Rückseite, unten Hofseite



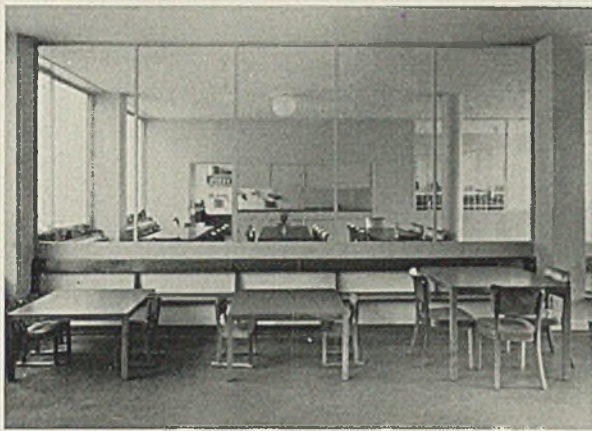
Der Raum ist durch die Glastüre, das hochgezogene Fenster darüber und das auf drei Seiten durchlaufende seitliche Oberlicht taghell erleuchtet und ausgezeichnet durchlüftet. Durch die Heizröhren direkt unter den Oberlichtfenstern werden Zugscheinungen durch das sonst eintretende Herabsinken kalter Frischluft vermieden, gerade für ein Kinderheim eine wichtige Vorkehrung.



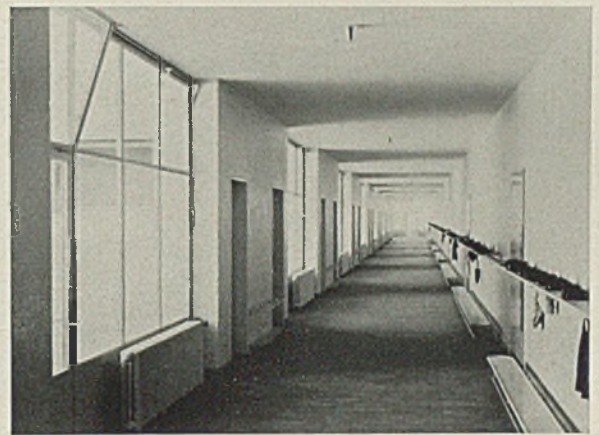
Tagesheim, Waschraum



Brausebad



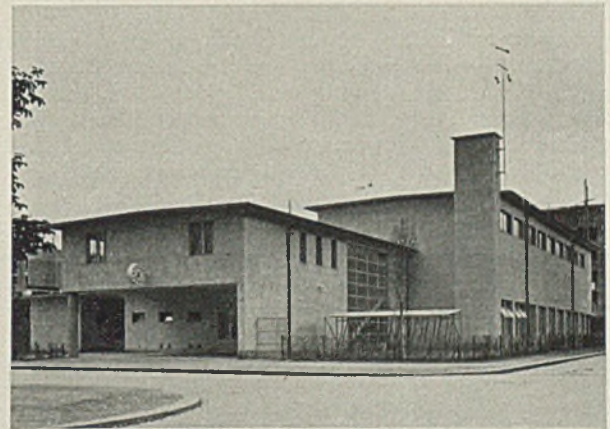
Tagesheim



Korridor mit Garderobe; oben Schuhe, Mitte Kleider, unten Sitzbank, links Aborte, rechts die Kindergärten



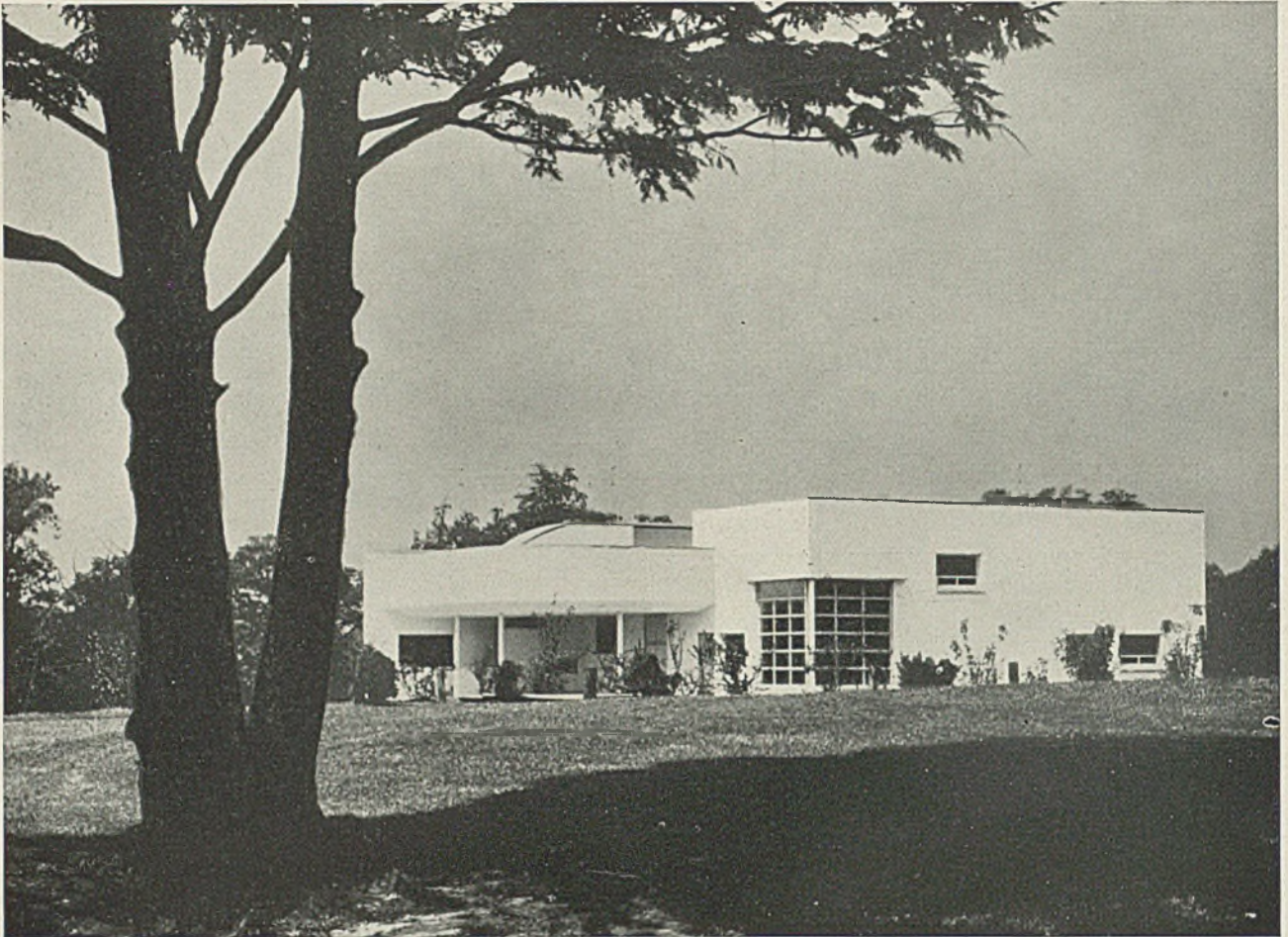
Wasser- und Planschbecken, dahinter Turngeräte



Das Äußere des zweigeschossigen Flügels

FRÜHERE SCHULVERÖFFENTLICHUNGEN IM „BAUMEISTER“

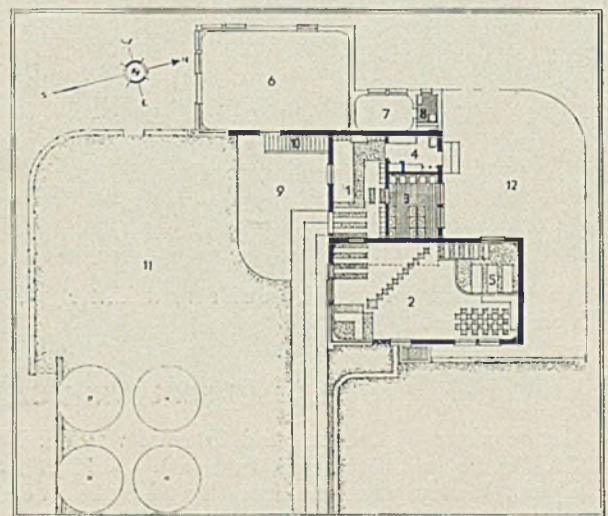
3./31. Schulen: Gymnasium und Internat von Th. Merrill. Berufsschule bei Hamburg: Hinsch u. Deimling. — 8./31. Schule in Brünn (mit Internat). — 12./30. Schulsonderheft: Volks- und Mittelschulen: Grundsätzliches, Raumprogramm, Baukostenvergleich verschiedener Systeme, Schule und Pädagogik, Beispiele aus Holland, Deutschland, Tschechoslowakei, Kindergärten. — 1./28. Conrad-Haenisch-Schule Frankfurt a. M. (Innenräume S. 26—32.) Einzelheiten. — 5./28. Schule in Schlesien. — 11./27. Schule bei Zürich. (Die erste Ziffer gibt jeweils die Heftnummer, die zweite das Erscheinungsjahr an.)



TAGESSCHULE MIT KINDERGARTEN AUF DEM LANDE

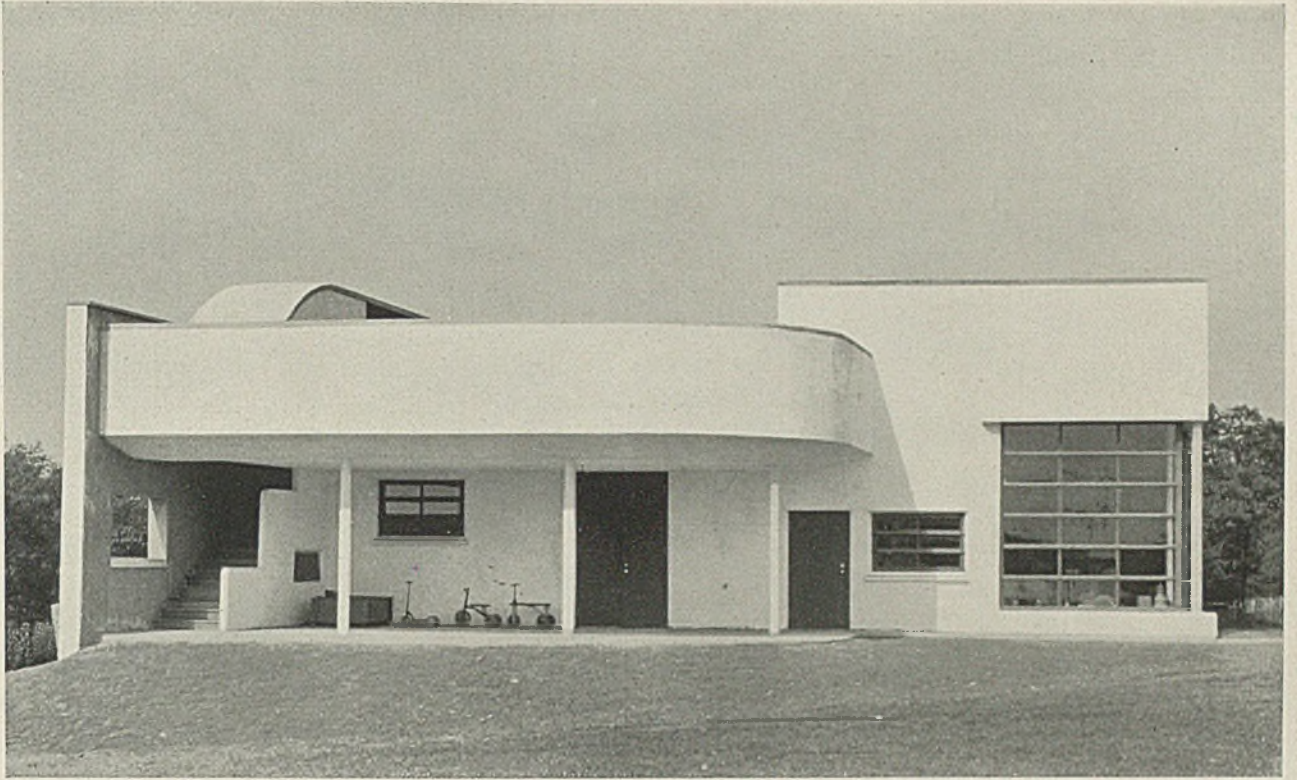
1929 erbaut von den Architekten Howe und Lescaze in Oaklane bei Philadelphia, Pa., U.S.A.

Im Anschluß an das Züricher Kindergartengebäude mögen zwei neue amerikanische Privatschulen zeigen, wie der menschenfreundliche, helle und verantwortungssichere Geist moderner Erziehungskunst mit dem Formwillen des Architekten sich recht gut verträgt. — Der Ausgangspunkt ist bei dem Bau einer Schule nicht mehr eine grundrißliche, erstarrte Tradition oder vorgefaßte künstlerische „Idee“, auch nicht eine äußere Repräsentation. — Der moderne Architekt sucht für den Aufbau seines Werkes ernstere Unterlage, hier: rationale Grundrißeinteilung und Konstruktion und eine Raum- und Formgestaltung, welche dem Kinde und dem Lehrer Anreize, Lebensreize in erzieherisch positiver Richtung gibt. Damit stellt er indirekte und direkte seelische Einwirkungen seines Baues auf die Menschen, welche jenen benützen sollen, in Richtung und begibt sich so schon recht weit in das Gebiet der angewandten Psychologie, den Körper- und Seelenarzt hier in vorhergehendem Sinne ergänzend bzw. jenen vorausarbeitend. Hier handelt es sich um eine ausgesprochene Spielschule für Kinder von zwei bis vier Jahren, also um eine etwas weiter ins Schulmäßige entwickelte Form des Kindergartens. Schon der gesamte Maßstab des Gebäudes nimmt deshalb Rücksicht auf die körperlichen Maße der Kinder, wo es irgend möglich ist. So sind die Türen der Lehrzimmer, die Handläufer und Stufen alle so niedrig gehalten, wie es in Rücksicht auf die Benutzung durch Erwachsene noch erträglich war, damit die Kinder sich in ihrer neuen Umgebung behaglich fühlen möchten, wie zu Hause in ihrem kleinen Kinderzimmer, und nicht geschreckt und fremd würden in einer nur auf Erwachsene bemessenen Umgebung. Im vorerwähnten Heft 12/1930 sind diese biologisch-psychologischen Gesichtspunkte für die Volksschulen durch einen bekannten



Rechts Grundriß und Lageplan i. M. 1:1000

1 Vorhalle, 2 Lehrzimmer, 3 Kinderwaschraum, 4 Tagesküche, 5 Empore im Lehrzimmer, 6 Lehrzimmer, 7 Lehrzimmer, 8 Lehrerwaschraum, 9 Vorhalle, 10 Treppe zur Spielterrasse über der Schule, 11 Spielwiese vor der Schule, 12 Betriebshof.

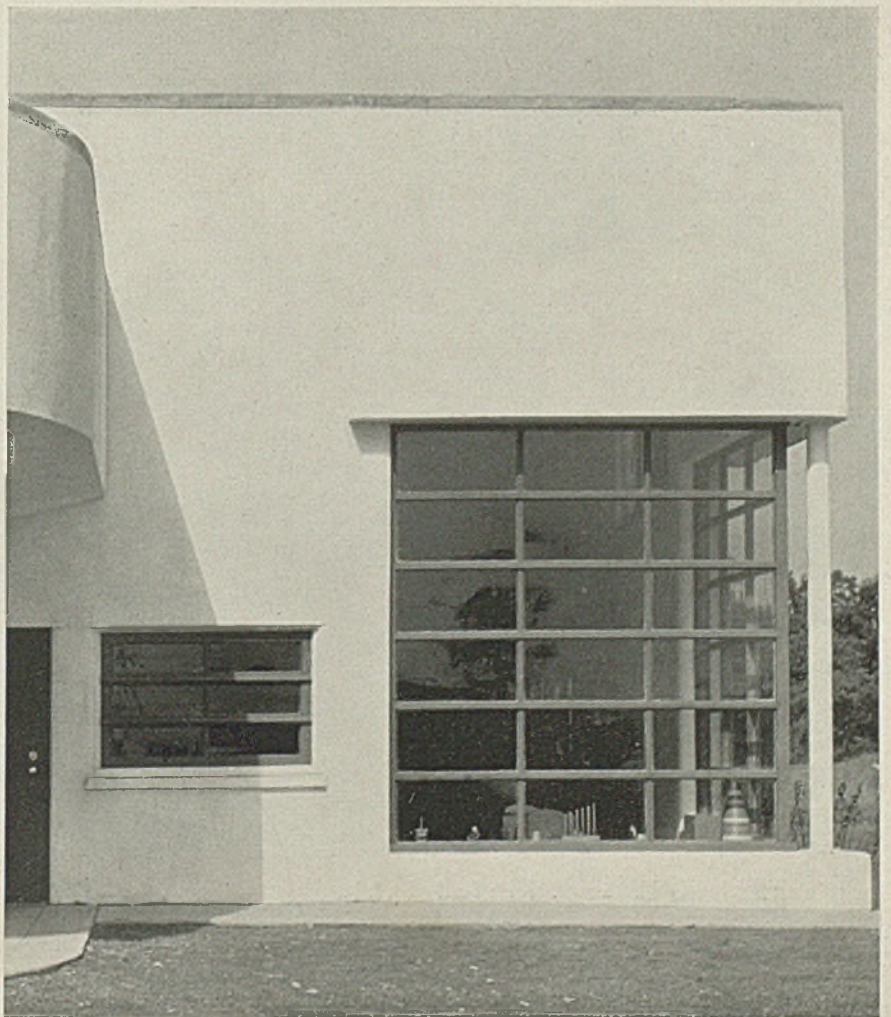


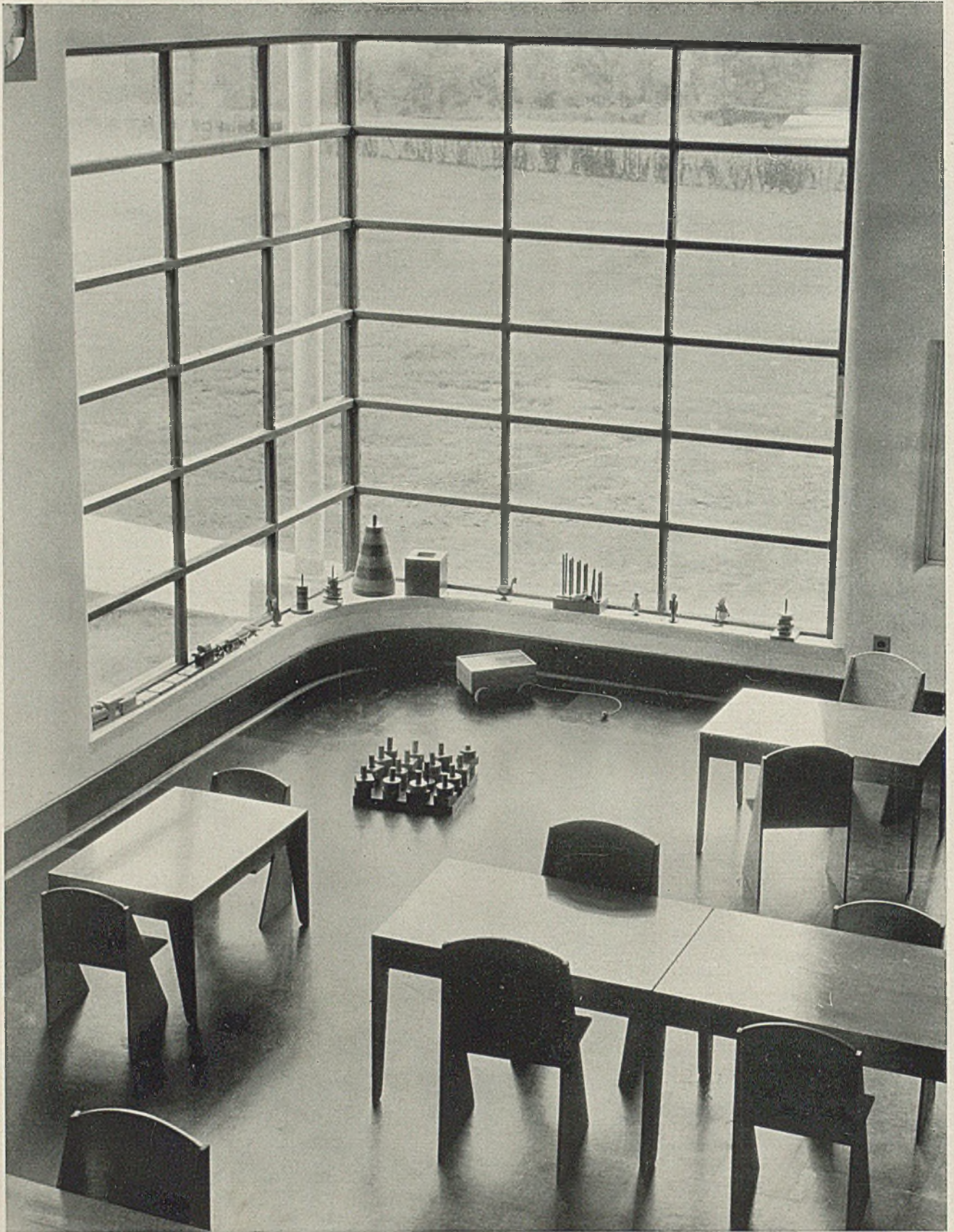
Tagesschule Oaklane, Philadelphia, Pa., U.S.A., von der Spielwiese aus

Schulpädagogen (Dr. Fritz Karsen) entwickelt und bezüglich ihrer baulichen Verwirklichung durch Wilhelm Schütte an sehr lehrreichen Beispielen erörtert worden. An anderer Stelle ist ihr Einfluß auf die Gestaltung von Mittelschulen gezeigt worden (Heft 9/30, 3/31). Harbers

Es ist bezeichnend, daß die amerikanische Tagespresse diesem und anderen Bauten durchaus untraditioneller Richtung eine sehr wohlwollende Beachtung und viel Platz einräumt. Wir entnehmen der New York Herald Tribune, die technisch besonders gut beraten scheint, ein Zitat der Leiterin in der Hessian Hills-Schule: „Moderne Architekten und Erzieher lehnen Dogmen ab, indem sie nichts als ausgemacht hinnehmen. Sie versuchen selbst das Richtige von Fall zu Fall zu finden. (They are experimental and flexible.) Tradition gilt nur so weit, als sie noch brauchbar erscheint für unsere Zivilisation, für welche unsere Kinder in Harmonie mit ihrer neuen Umwelt heranwachsen sollten.“

Das große Eckfenster des Lehrzimmers der Tagesschule von außen
(Alle Lichtbilder von Steiner)

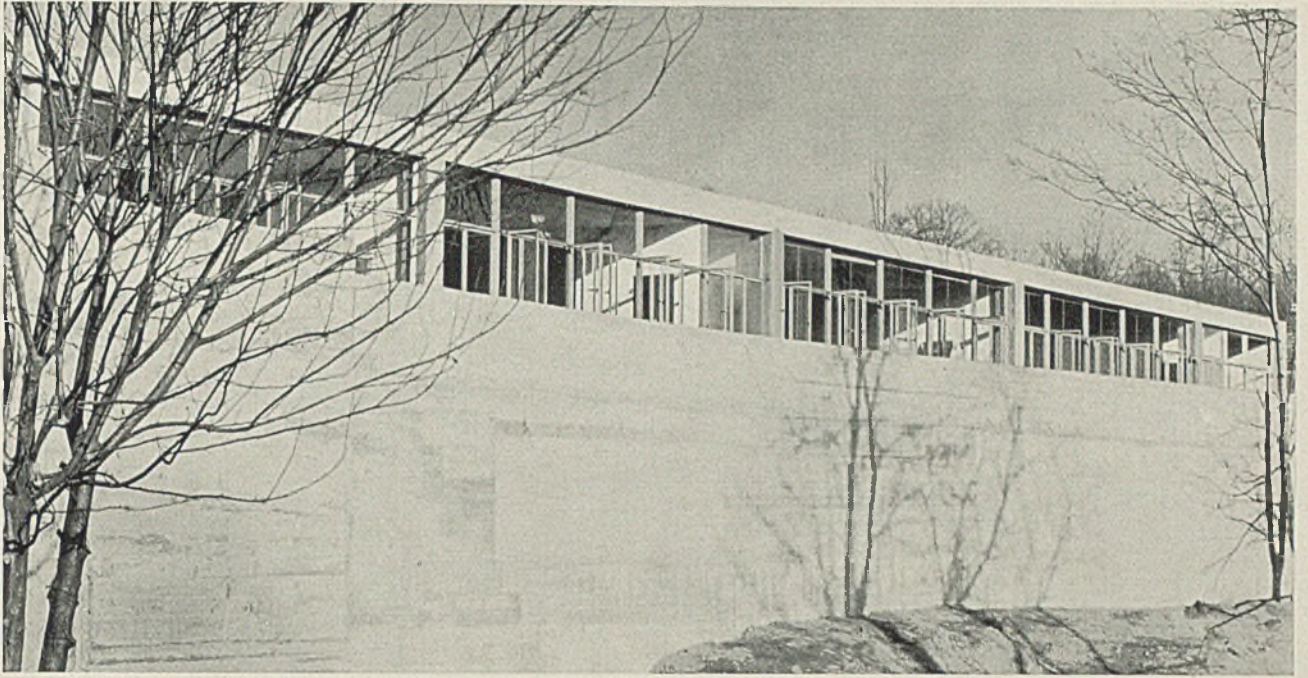




Tagesschule Oaklane, Philadelphia

Architekten Howe und Lescaze

Das große Lehr- und Spielzimmer mit veränderlicher Tischstellung, von der Empore aus gegen das große Eckfenster zu gesehen: Aus dieser Aufnahme geht wohl besonders gut die bewußte Anpassung in den Maßen des Raumes und der Einzelgegenstände an die Größenvorstellungen und -maße des Kleinkindes hervor.



HESSIAN HILLS-SCHOOL IN CROTON ON HUDSON

Architekten Howe und Lescaze. Sommer 1931

(Photo Steiner, Januar 1932)

Motto: „In a school building it is necessary to provide a stimulating background for the young mind, and also a maximum of open air and sunlight.“ The architects.

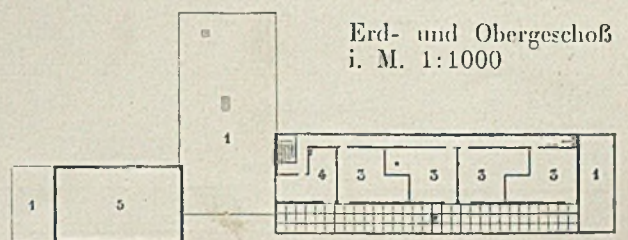
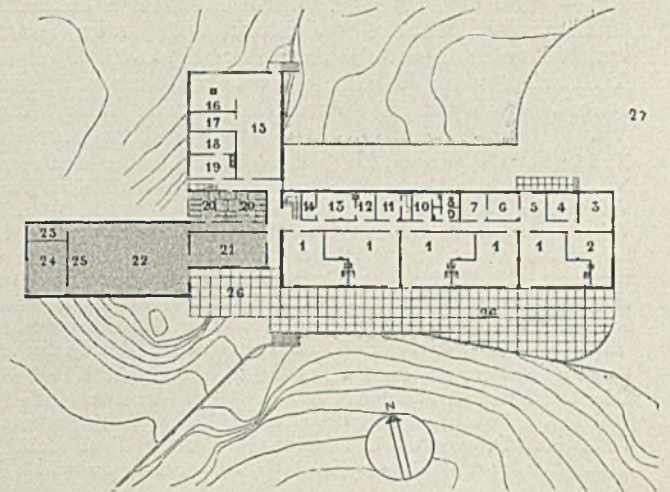
Die Schulräume für rund 100 Schüler im ersten Bauabschnitt sind nach Süden, die Nebenräume (im rechten Flügel) nach Norden, die Werkstätten nach Osten und Westen (15—19) und der Hörsaal (22) nach Süden und Norden orientiert. 7 Schulzimmer (60 qm, 4 qm je Kind) nehmen je 15 Kinder auf, weil die Bewegungsfreiheit Ruhe und Gelassenheit des Kindes fördert. Das Bild Mitte links zeigt ein normales Lehrzimmer. Die Fenster reichen bis an die Decke, ohne Sturz darüber. Die Tür links führt zu den Waschräumen und Aborten, welche für jede Klasse gesondert vorgesehen sind. Die vordere Terrassenmauer entzieht von der Nähe aus gesehen die Lehrzimmer den Blicken des Außenstehenden. Die langgestreckte „L“-Form erwies sich als sehr zweckmäßig für das vielseitige Raumprogramm, das Lernbetrieb, Werkstätten usw., Sing- und Theater-räume vereinigt, also eine sehr umfassende und vielseitige Erziehung ermöglicht.

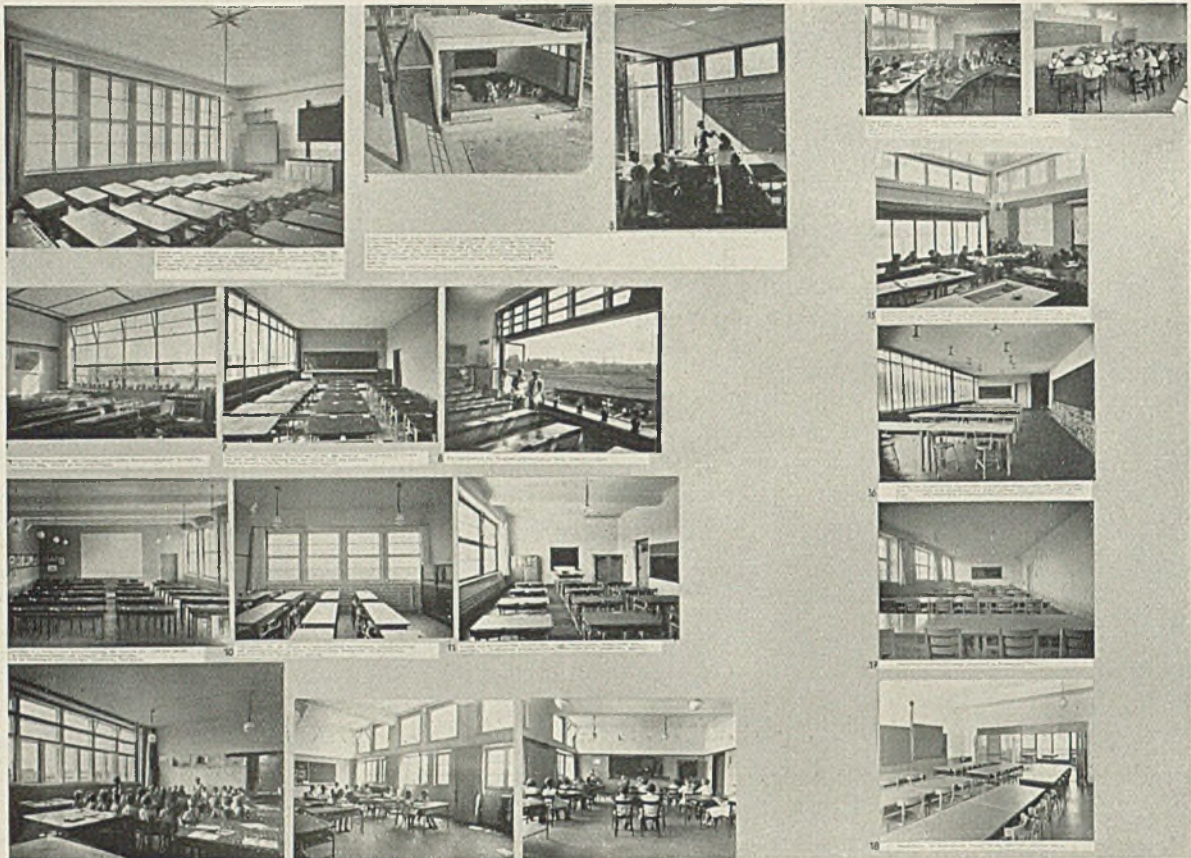


Typische Klasse mit durchgehenden Be-
lichtungsstreifen ohne Fenstersturz

1 Lehrzimmer, 2 Laboratorium, 3 Bücherei, 4 Lehrerzimmer, 5 Vorhalle, 6 Büro, 7 Direktion, 8/9 Nebenräume, 10 Abort, 11 Nebenraum, 12 Kinderküche, 13 Küche, 14 Speisekammer, 15 Schreinerwerkstatt, 16 Schmiede usw., 17 Malsaal, 18 Model-
lierraum, 19 Handarbeit, 20 Ankleide, 21 Speiseraum, 22 Hör-
saal, 23 Treppe, 24 Musikraum, 25 Nebenraum, 26 Terrasse, 27 Parkplatz. Nr. 22—25 wurden im Sommer 1932 angebaut.

Unten rechts: Räume, welche durch Aufstockung als zukünftige Erweiterung der Schule zu gewinnen sind.
1 Dach, 2 Terrasse, 3 Lehrzimmer, 4 Einzelarbeitsraum, 5 Luft-
raum des Hörsaales.





SCHULAUSSSTELLUNG DES MÜNCHENER BUNDES

Grundsätzliches zu Bau und Einrichtung von Volksschulen

Als Ergänzung zu unseren grundsätzlichen Ausführungen und wiederholten eingehenden Veröffentlichungen über das große Gebiet des Schulhausbaues (siehe S. 381) geben wir im folgenden einen Bildbericht über die wohlgelungene Ausstellung des Münchner Bundes, „Schulbauten“, die im Oktober 1932 gezeigt wurde. Sehr zweckmäßig erschien die Trennung des Gesamtmaterials in die einzelnen Elemente einerseits (Belichtung, Bestuhlung, Grundrißanordnung der Klassenzimmer, Gänge, Treppen, Garderoben, Turnsäle usw. — eben dies geben wir hier wieder —) und die Darstellung der Gesamtbauten andererseits. Hier waren vertreten zahlreiche deutsche und holländische Volksschulen. Weiterhin: Volksschulen mit Freiluftunterricht, Schulbaracken, Freiluftschulen, Pavilionschulbauten, Flachbauschulen, Berufsschulen, Fachschulen, Gewerbeschulen, Kindergärten, Höfe und Gärten. — Als Broschüre ist eine knappe textliche Zusammenstellung wichtiger Gesichtspunkte im Schulhausbau von W. Schmidt erschienen. Die Ausstellung wurde in der Hauptsache betreut von Oberstudiendirektor M. Wiederanders und Regierungsbaumeister W. Schmidt.

Erläuterungen zu Tafel 1 (oben), Klassenzimmer, Bestuhlung und Belichtung: 1. Hochbauamt München, Agilolfingerschule, Architekt Hans Graessel. 2.—3. Freiluftschule Frankfurt a. M., Architekten Schütte und H. Schwarz. 4.—5. Volksschule Niederursel, Frankfurt a. M., Architekt F. Schuster. 6. Schule an der Ketelstraat, Gemeindeamt Haag. 7. Neue Volksschule Celle, Architekt Otto Haesler. 8. Freilichtschule St. Nicolaas, Utrecht, Architekt W. A. Maas. 9. Schule am Kräherwald, Stuttgart, Architekt Hans Zimmermann. 10. Klasse mit beweglichem Gestühl aus Holz, Architekt Fr. Schumacher, Hamburg. 11. Volksschule Meerweinstraße, Hamburg, Architekt Fr. Schmücker. 12. Volksschule Magdeburg-Wilhelmstadt, Architekt Johannes Göderitz. 13.—14. Ludwig-Richter-Schule Frankfurt a. M., Architekt M. Elsaesser. 15. Dammwegschule, Hochbauamt Neukölln und Bruno Taut. 16. Ostpr. Mädchengewerbeschule Königsberg, Architekten Hopp & Lucas. 17. Frauenberufsschule Nürnberg, Architekt R. Erdmannsdorffer. 18. Fachschulen für Frauenberufe „Vesna“ Brünn, Architekt Bohuslav Fuchs.

Erläuterungen zu Tafel 2 (S. 387 oben), Klassenzimmer, Bestuhlung und Belichtung: 1. Die starre Schulbank, Werner M. Moser, Zürich. 2.—4. Dammwegschule Neukölln, Hochbauamt N. und Bruno Taut. 5.—6. Gartenstadtschule Waldhof, Hochbauamt Mannheim und J. Zizler. 7. Volksschule Magdeburg-Wilhelmstadt, Architekt Johannes Göderitz. 8.—9. Volksschule Dresden-Reick, Hochbauamt Dresden, Paul Wolf. 10.—11. Schulmöbelfabrik Arnold, Schorndorf (Wtbg.). 12. Volksschule Magdeburg-Wilhelmstadt, Arch. Johannes Göderitz. 13. Volksschule Harsdorfer-Worthen, Magdeburg, Arch. Joh. Göderitz.

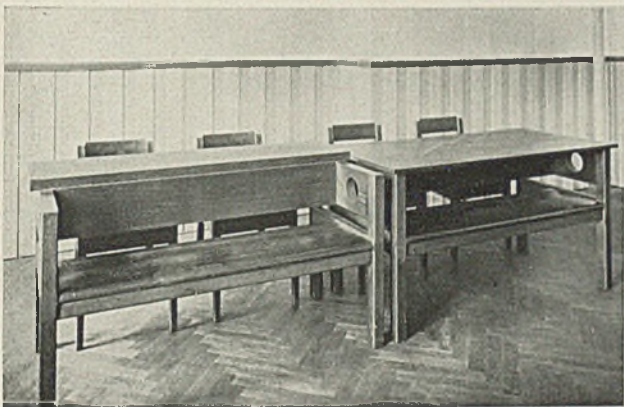


Feste Einrichtung der Ver. Schulmöbelfabriken, München

Feste Bestuhlung der Zschockwerke, Kaiserslautern



Text block containing several lines of small, illegible text, likely a caption or article snippet.



Wandelbarer Doppelsitzer mit Schreibpult und Bank davor oder mit Zeichentisch

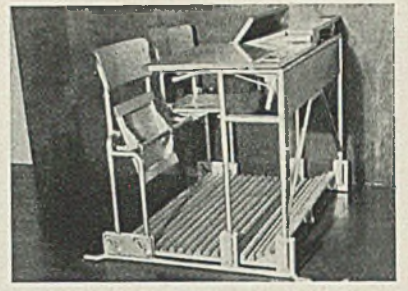
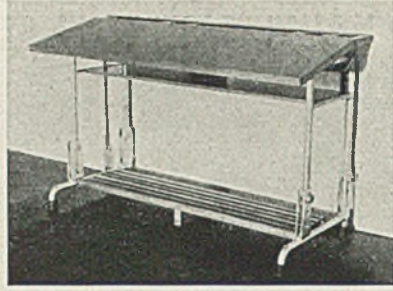
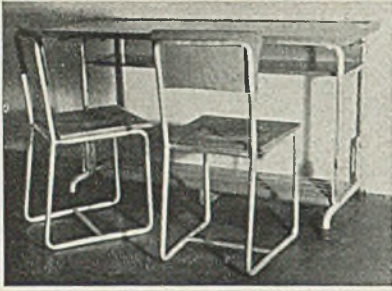


Rechts Mitte:
Lose Einrichtung
(Embru-Werke
Rüti-Zürich)

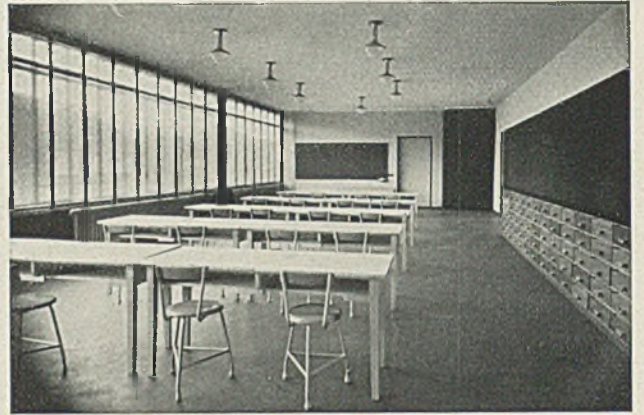
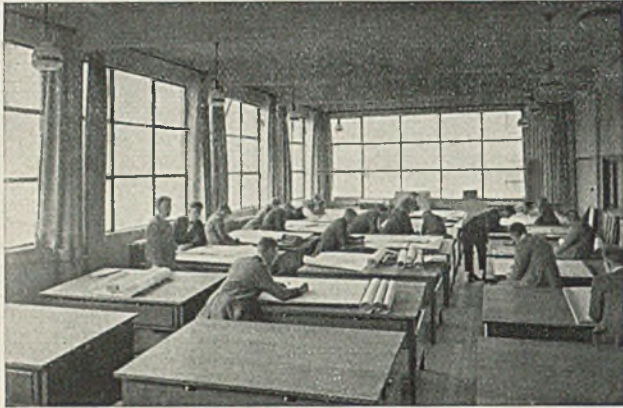
Rechts unten:
Lose Bestuhlung
(Modell Joh.
Göderitz,
Magdeburg)



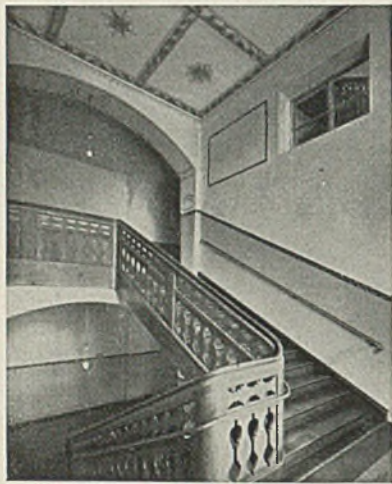
Schulbank mit verstellbarer Tischfläche.
Rücklehne am Stuhl beweglich. Modell Schütte.



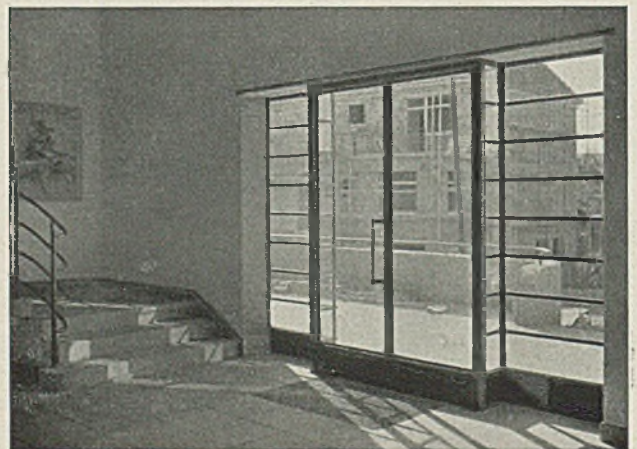
Lose Metalleinrichtung, Embru-Werke, Rüti-Zürich



Zeichensäle, Gew.-Schule Groningen (Brinkman u. v. d. Vlugt) u. Mädchengew.-Schule Königsberg (Hopp u. Lucas)

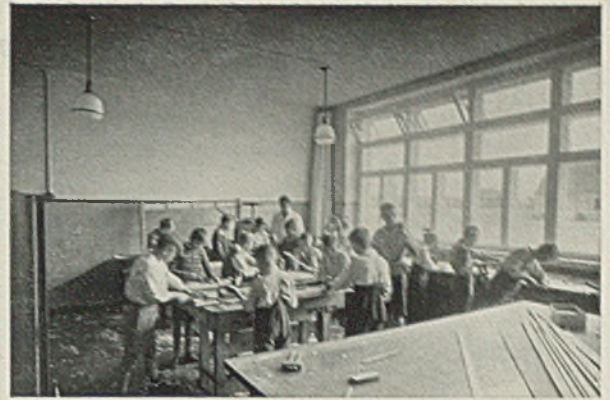


Volksschule München (Grässel), Volksschule Celle (Haesler) u. Sammelschule bei Stuttgart (Schmitthenner)



Schule Ketelstraat (Gemeindeamt Haag)

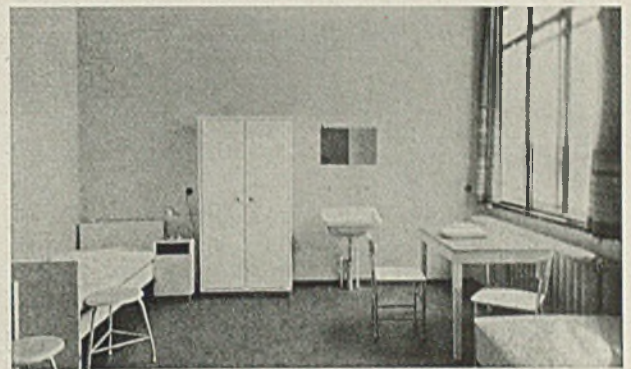
Schule in Stuttgart (H. Zimmermann)



Werkstätten. Volksschule Magdeburg-Wilhelmstadt. (Joh. Göderitz)



Volksschule Magdeburg-Wilhelmstadt. Verschiedene Werkstätten

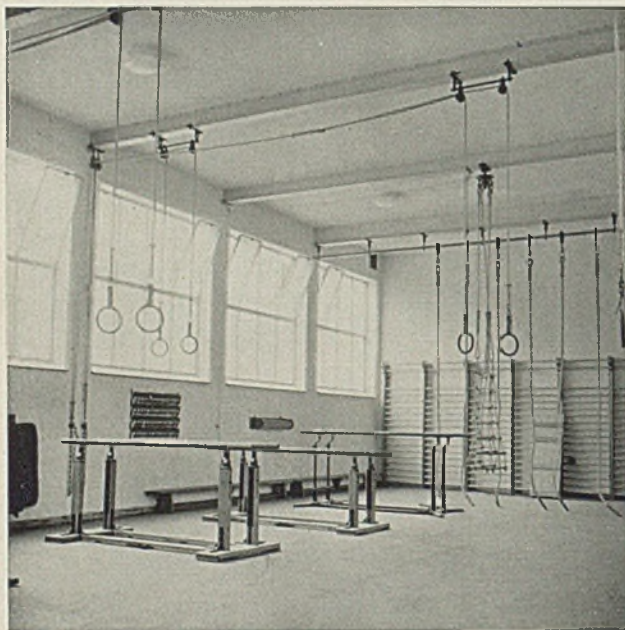


Oben Schule am Kräherwald, Stuttgart, Schlafraum (Zimmermann). — Links Reinigungsraum, Volksschule in Dresden (P. Wolf). — Unten links und Mitte Versuchsküche, Frauenschule Vesna, Brünn (Fuchs). — Unten rechts Terrasse der Schule in der Römerstadt, Frankfurt a. M. (Elsässer).

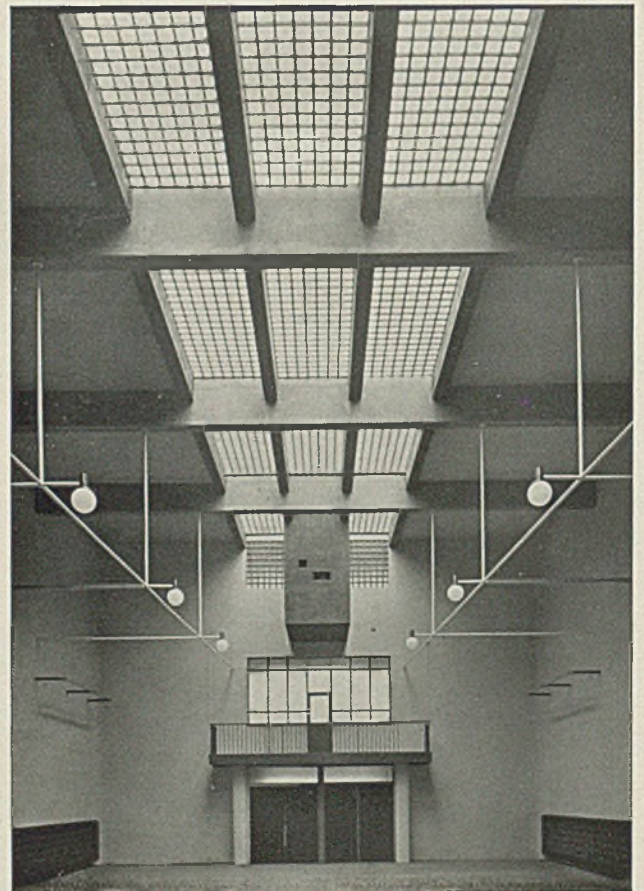




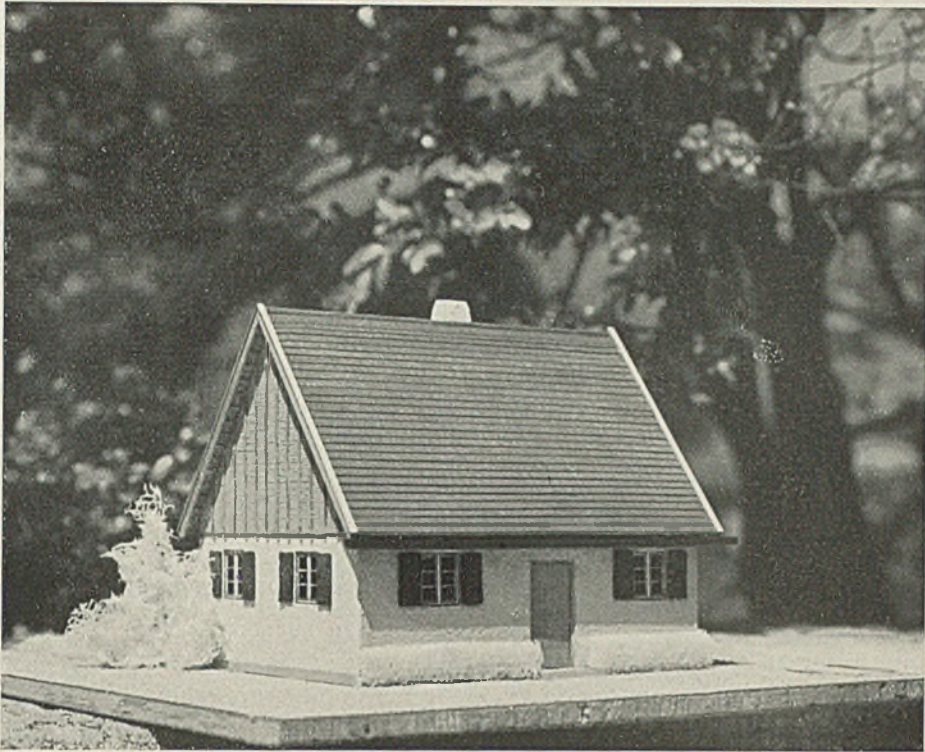
Geschirrgestelle und Tisch in der Mädchengewerbeschule Königsberg (Hopp & Lucas)



Turnsaal in der St.-Nicolaasschule Utrecht (W. A. Maas)



Rechts Turnsaal in der Volksschule Celle (Haesler)



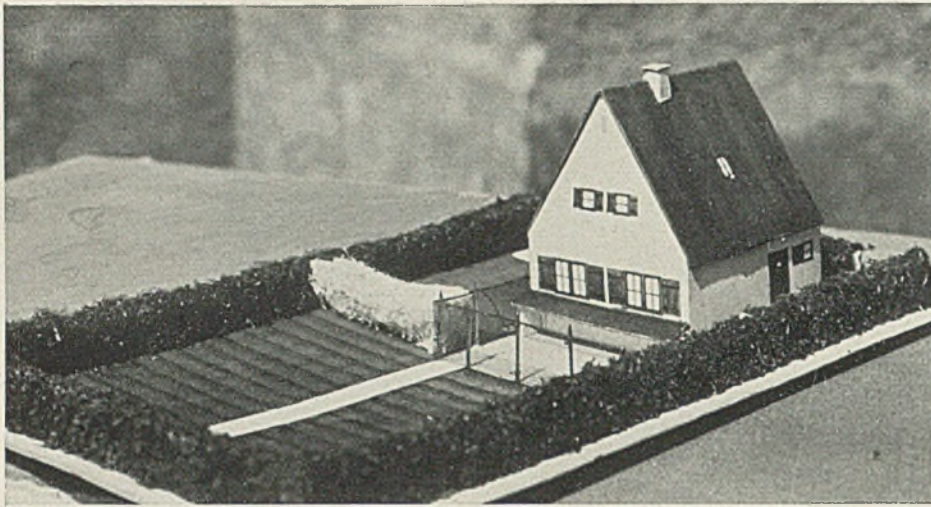
Modellaufnahme eines alten Kleinhauses in Oberbayern (siehe Heft 12, 1926), in welchem die Wirkung des Außenputzes, der Holzstruktur und Farbe richtig zum Ausdruck kommt.

„DAS BILLIGE KLEINE HAUS“

DIE KLEINSTEN TYPEN AUS DEM MÜNCHNER WETTBEWERB DER
„STUDIENGEMEINSCHAFT FÜR KLEINHAUS UND SIEDLUNG“

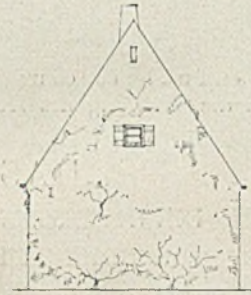
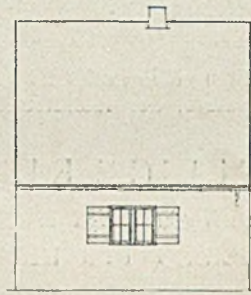
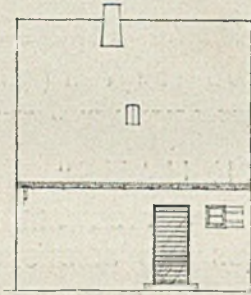
Gewiß — Menschenfreunde haben durchaus recht, wenn sie fordern, daß Häuser nicht zu klein sein sollten. Erstens hat man in einem größeren Hause mehr Bewegungsfreiheit und braucht sich mit Einteilung und Einrichtung nicht so sehr zu plagen. Zweitens baut man beim größeren Hause sicher „rationeller“ bezüglich des cbm-Preises als beim kleinen, und drittens ist das kleine Haus überhaupt eine recht zeitraubende und unerquickliche Sache, weil letzten Endes alle späteren Klagen der Bewohner auf den Planenden zurückzufallen pflegen. Außerdem könne man normalerweise nicht in einem Hause dauernd wohnen, das eine gewisse Größe und damit eine gewisse Bausumme unterschreitet. — Alle diese — in der Wirklichkeit draußen bisher stets mächtigen und ausschlaggebenden — Argumentationen wären am Platze, wenn mit ihnen auch eben diese höhere Bausumme schon immer beschafft wäre. Wo aber kein Geld ist und auch nicht mehr geschenkt oder entliehen werden kann... Jede technische Leistung — und das gute „billige kleine Haus“ dürfte gewiß nicht eine der geringsten und unwesentlichsten sein — verlangt eine exakte Aufgabenstellung. Ich habe sie im Kleinhausbuch zu geben und an eigenen Beispielen (seit 1926 schon im „Baumeister“) zu entwickeln bzw. zu erfüllen versucht. Das Wettbewerbsprogramm (siehe Heft 5, S. 288) faßt sie nochmals zusammen, in Kürze etwa in der Forderung nach: Wirtschaftlichkeit, behaglichem Wohnen, Platz für die Eltern und mindestens 3 Kinder (5 Betten in 3 Schlafräumen), innerer Wandlungsfähigkeit, einfacher ortsüblicher Bauweise, guter Außen- und Innengestaltung und wohnlicher rationaler Grundstücks-(Garten-)Einteilung, Haus und Garten mit gutem Wind- und Blickschutz. — Das Ergebnis des von der „Studiengemeinschaft“ erfolgreich durchgeführten Wettbewerbes hat die Erfüllbarkeit der wohl auch in nationalem Interesse gelegenen Aufgabenstellung erneut erwiesen, und zwar besonders in den nachfolgenden kleinsten Lösungen. Gleichzeitig ist damit wiederum — wie auch schon in einem Rundfunkvortrag eingehender dargelegt wurde — der bisher fast allgemein als nicht unterschreitbare untere Grenze angenommene, nahezu quadratische Zelldachtyp mit symmetrischer Fenster- und Zimmerlage zu ca. 600 cbm oder 12—13 000 M. bei erhöhter Leistung nicht unerheblich unterschritten, und zwar auf durchaus verschiedenerlei Art und Weise sowohl in grundrißlicher wie formaler Beziehung, so auch im kleinsten für noch recht divergierende Bedürfnisse und Temperamente gute Lösungen bietend. Wenn es gewiß auch für unseren Stand schon erfreulich ist, daß solcherweise das Publikum reges Interesse für diese wiederholt ausgestellten Entwürfe zeigt und auch durch verschiedene Aufträge auf diesem neuen Gebiete des Klein- und Kleinsthauses sein Vertrauen der Qualitätsleistung mehr zuzuwenden beginnt, bereitet uns vom ständischen und baukulturellen Standpunkt aus doch eigentlich die größte Genugtuung, daß ein PRIMAT DER GEISTIGEN LEISTUNG, der Qualität sich nicht nur immer rein ideell, sondern, wie hier, auch einmal in einer sehr präzisen, lebensnahen, volkswichtigen und nationalen, realen Aufgabe erweisen und vielleicht zu einer inneren, auch wirtschaftlich verselbständigenden („das eigene Heim aus eigener Kraft“) kulturellen Erneuerung mit beitragen und so auch im Sinne meines Programms (Juniheft 1927) einen Schritt vorwärts bedeuten kann.

Guido Harbers



**KLEINSTHAUS MIT
KLEINTIERHALTUNG**
Entwurf Reg.-Baumeister
L. Kindler, München
Zwei Bauabschnitte:
Umb. Raum I 155, II 212 qm
Reine Baukosten I 3875 M.,
II 5300 M.
5 bzw. 6 bis 7 Betten

Der Grundriß, Raumanordnung zentral um Kamin, Geh- und Ruheflächen gesondert, innere Wandlungsfähigkeit, einfache Konstruktion. Bad in der Waschküche. Abtableitung durch Wohnzimmer (Geräusche), deshalb Abort besser als nördlicher Anbau durch Kellertüre zugänglich, oben kleiner Schrankraum bzw. direkte Giebelbelichtung des Schlafzimmers. Wenig Schrankraum, Wohnzimmer ist etwas zu schmal (um ca. 20—40 cm). — Die Außengestaltung ist angemessen: „Klein“, aber nicht „Arm-Leute“-Haus. Oben: Modell Baustufe I.

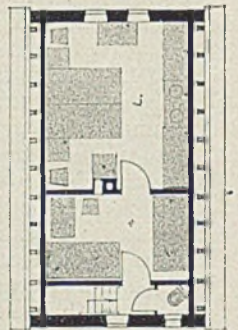
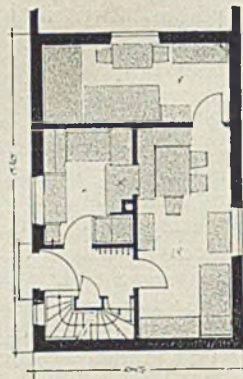
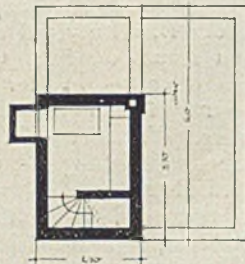
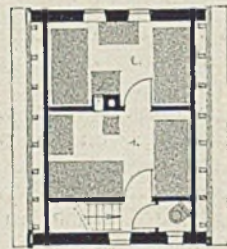
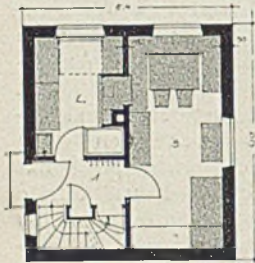


Vorderseite

Rechtsseite

Linksseite

Rückseite



Grundriß I

Grundriß I

Grundriß I

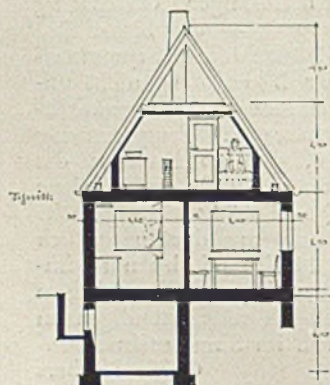
Grundriß I

Grundriß I

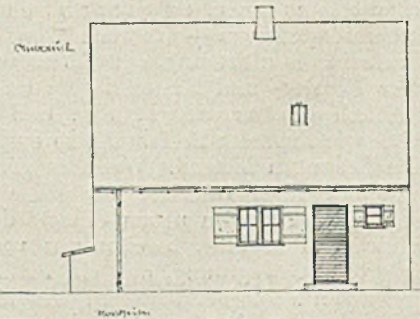
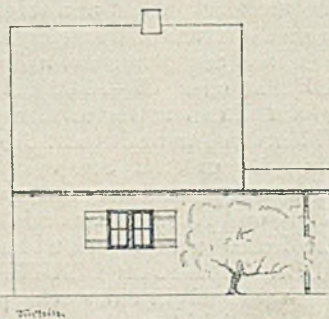
Grundriß II

Grundriß II

Oben Modell und Ansichten der Baustufe I
Links 3 Grundrisse Baustufe I, rechts 2 Grundrisse Baustufe II
Unten Schnitt und 2 Ansichten der Baustufe II



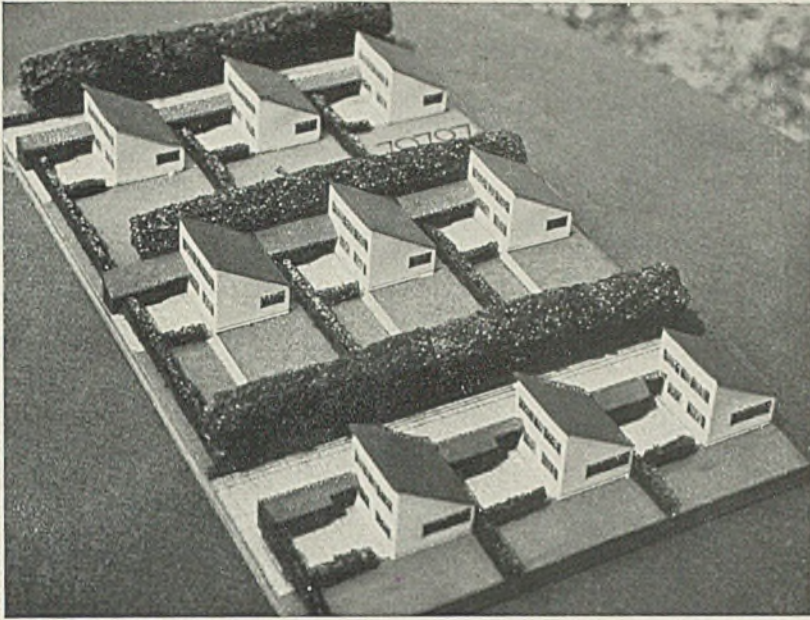
Rechts
Ansichten
Baust. I u. II



Rechtsseite

Linksseite

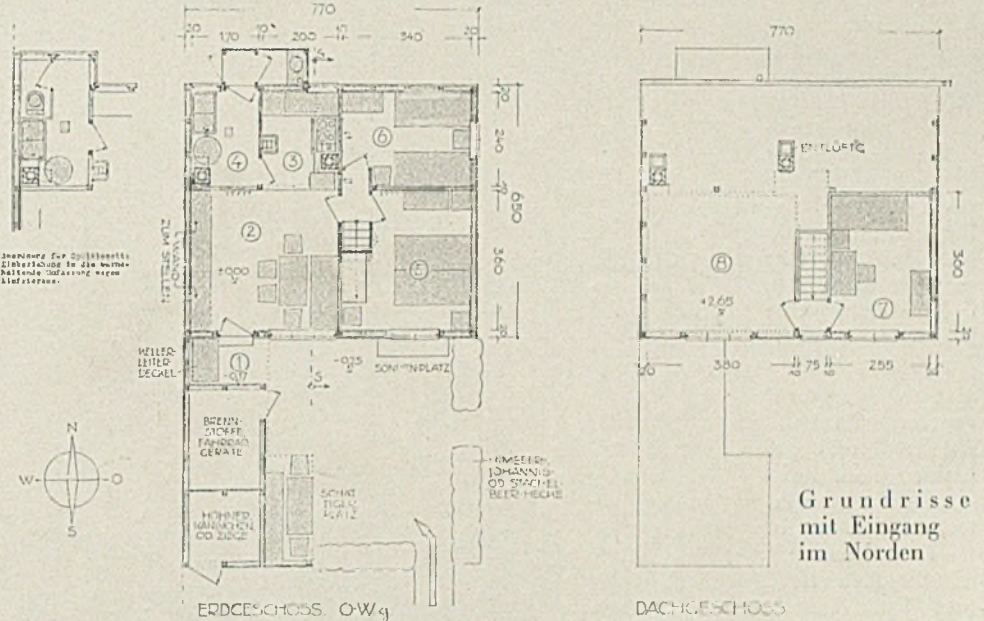
Das Grundstück: Größe $12,4 \times 27 = 335$ qm; bei 200 qm ist die Tiefe 16,1 m (bei doppelter Bauzone bzw. einseitiger Bebauung ohne Vorgarten). Einteilung: Kleintierhaltung und Gemüsegarten auf der Ostseite, Wohngarten südlich.



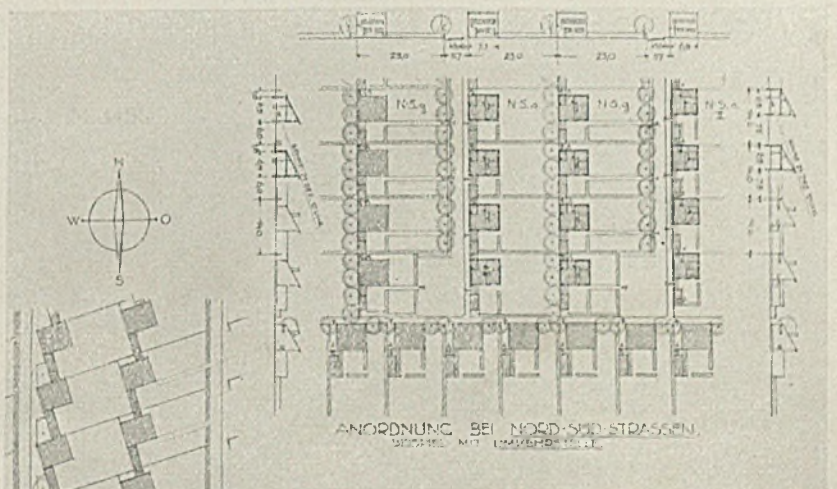
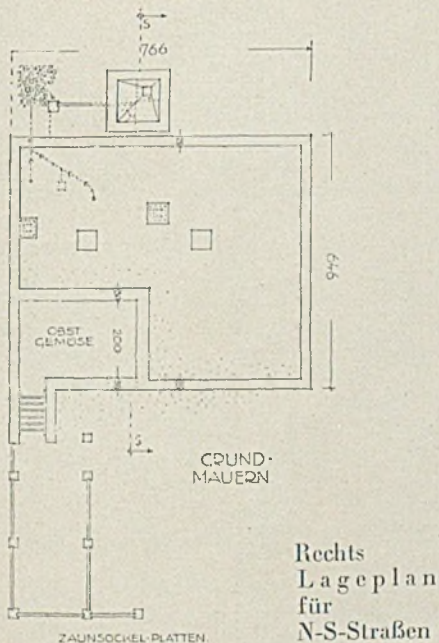
PULTDACHTYP. Entw. Reg.-Bmstr. Benno Schachner, München (vom Preisgericht hervorgehoben)
 Baukosten 5400 M. 3 Schlafräume; 5 Betten, je Bett 1080 M.
 Umbauter Raum 216 qm Wohnfläche.

Gesichtspunkte zum Lageplan:
 1. Keine Verzettelung des kleinen Grundstückes durch „Vorgärten“ und schmale Grenz-Zwischenraumstreifen. Deshalb Haus in die (Nord-West-) Ecke des Grundstückes hinausgerückt. 2. Gleich günstige Himmelsrichtungen für jedes Haus, an Nord-Süd- wie an Ost-West-Straße. Volle Ausnutzung der Südseite, die im Klima Münchens am wertvollsten ist. Alle Pultdächer gegen Süden steigend. Aufenthaltsplatz südlich vor dem Haus stets gegen Norden und Westen windgeschützt durch hakenförmige Anordnung von Haus und Schuppen.

3. Keine beengten Straßenräume trotz sparsamsten Straßenquerschnittes und Fehlens der Vorgärten: Gewissermaßen einreihige Bebauung, jedoch mit Zugang zweier Reihen von einer Straße aus: Eine an die Straße gebaute Reihe und eine durch ihre Gärten hindurch zugängliche Reihe, beides sowohl für Nord-süd- wie für Ostwest-Straßen. Hieraus ergeben sich unter Berücksichtigung der Punkte 1, 2 und 3 vier grundsätzliche Anordnungsarten N-S.s. N-S.g. O-W.s. O-W.g.



Erdgeschoss: 1 Windfang, 2 Wohnraum, 3 Kochnische, 4 Waschräum (Bad u. Waschküche), 5 Elternschlafraum (u. ev. kl. Kind), 6 Schlafräum f. zwei Kinder. Dachgeschoss: 7 Stube f. ein Kind, ev. zwei. 8 ausbaufähiger Raum (evtl. Arbeitsraum).



Siedlungs-
anordnung
bei Ost-West-
Straßen

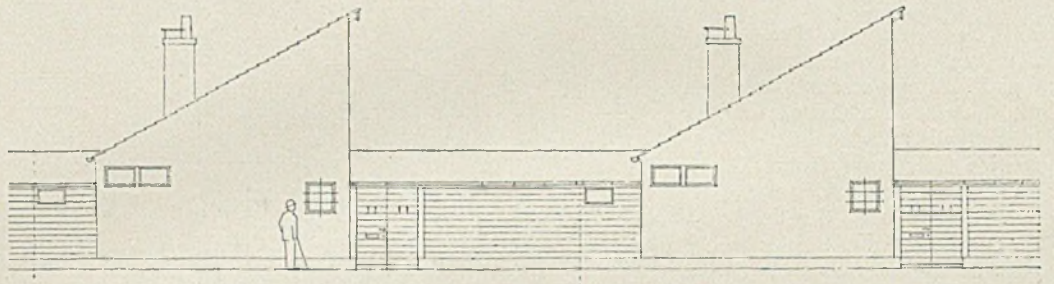
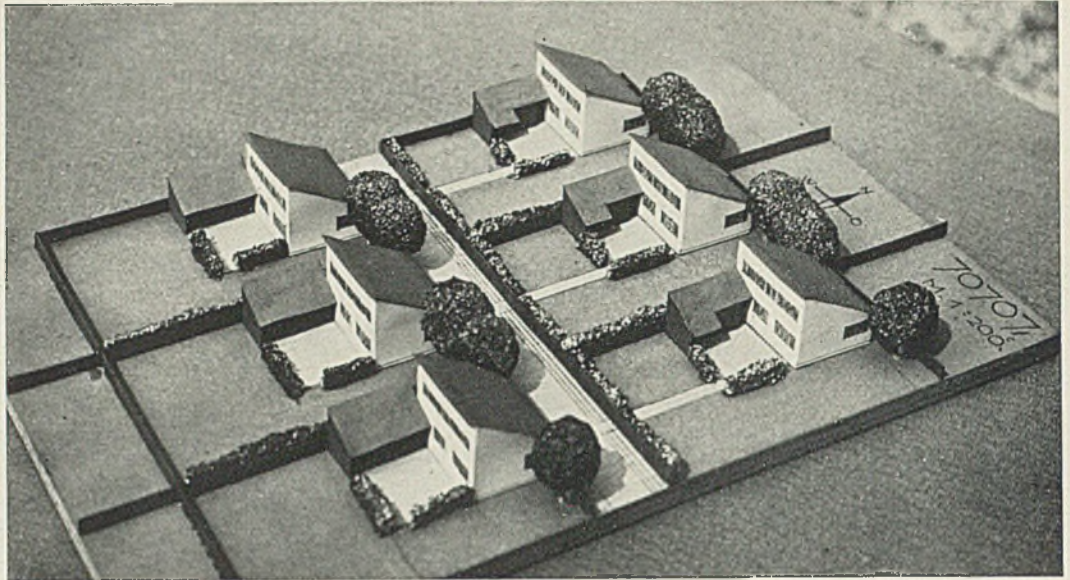
Grundlegende
Gesichtspunkte:

Getrennter Luft-
raum für Wohn-
und Schlafzwecke,
da Einluftraum bei
kleinen Verhältnissen
und einem Kreis von mehre-
ren Personen An-
laß zu Unzuträg-
lichkeiten: Essens-
und Tabakgeruch
in der Luft, in
der andere bereits
schlafen. Krank-
heitsfall! Übertra-
gung von Gerä-
uschen. Vorhänge
und (teure!)

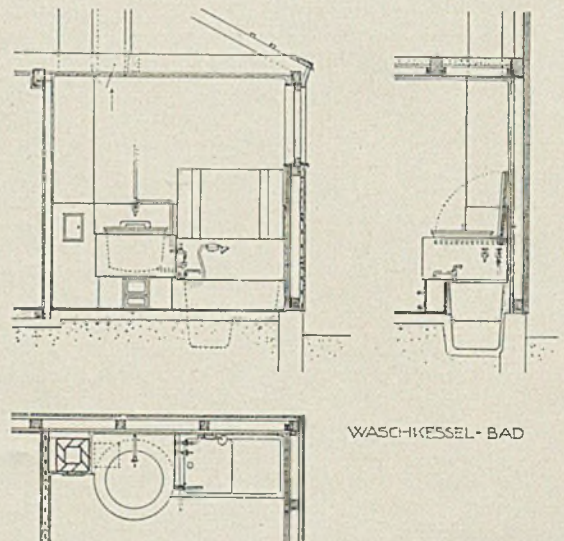
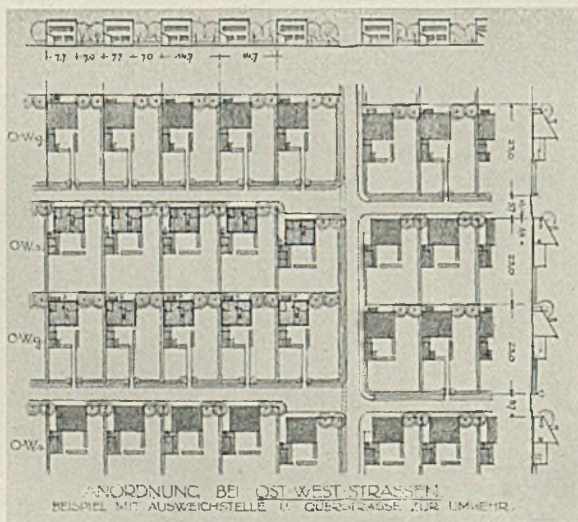
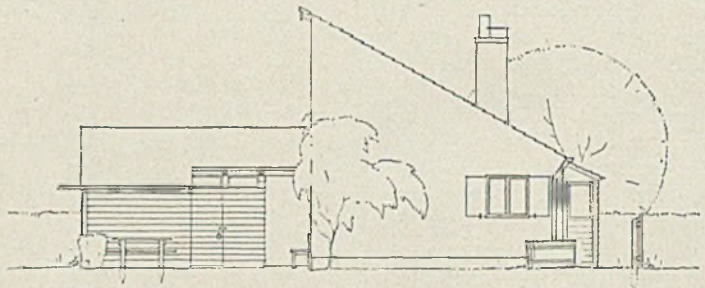
Klappwände kön-
nen nur als opti-
scher Schutz gelten.
Einraumwohnung
auch kaum ratio-
neller: Wegfall von
Zwischenwänden —
verminderte Mög-
lichkeit, zu stellen.
Klappbetten (die
schlecht lüften) u.
dgl. stellen eine
besondere Anschaf-
fung dar.

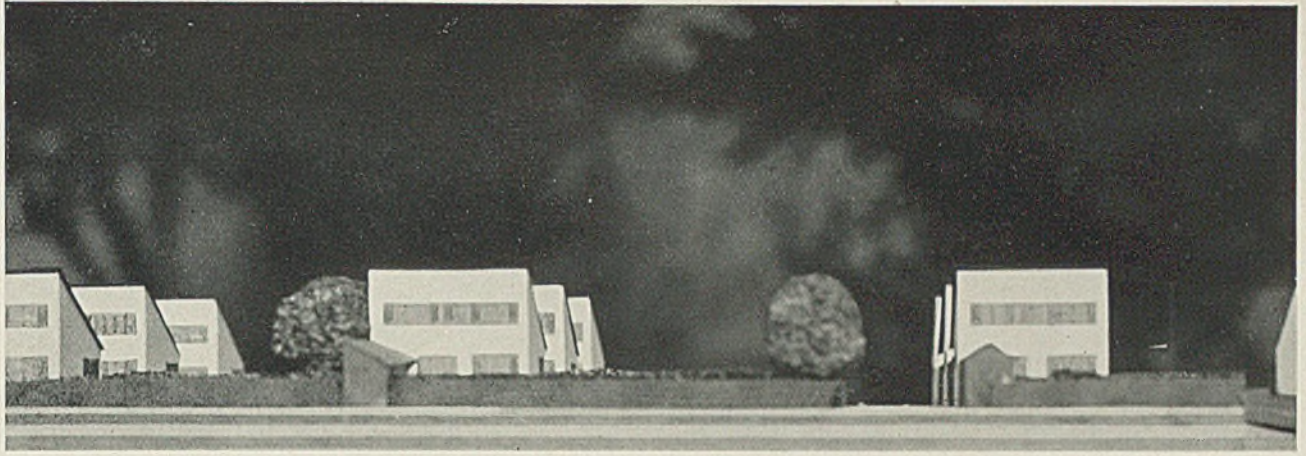
Vorkehrungen
gegen schlechte
Luft: Gerade bei
kleinen Verhältnissen
Gefahr schlechter
Luft. Deshalb:

Entlüftungs-
schächte (über Herd
und Waschkessel),
Trennung der Be-
heizung des Wohn-



CADTEN-
(OST-) ANSICHT
(O-W.g.)

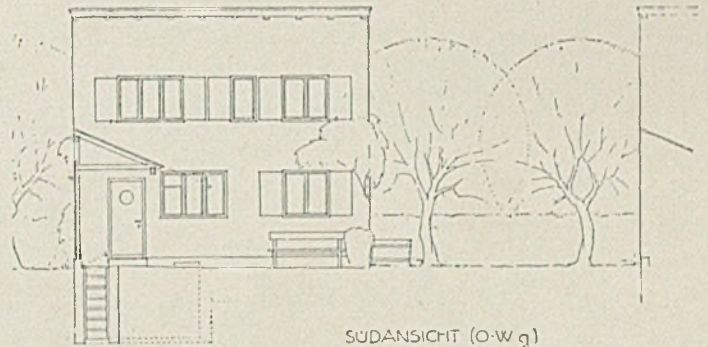
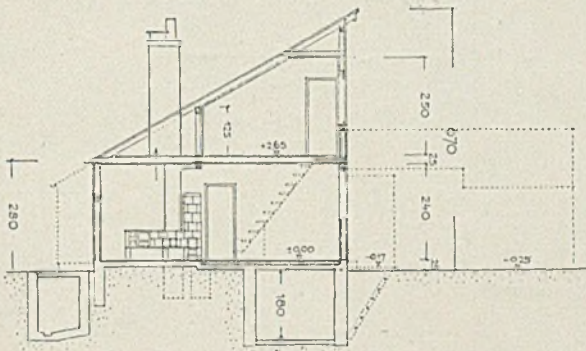




Blick auf eine Siedlung mit Nord-Süd-Straßen

raumes und der Anwärmung der Schlafräume (von einem zentral gelegenen Herdfen!) durch besondere Vorrichtung. Trockenaborte nur durch einen mit dem Freien in Verbindung stehenden Vorraum zugänglich und stets nach Norden gelegen.

Waschgelegenheit: Bei der Kleinheit der Schlafzimmer ist eigene Gelegenheit nötig, sich ungehindert und ausgiebig zu waschen. Hierfür durch die Nachbarschaft der Küche erwärmer Raum (4) mit Steinboden.



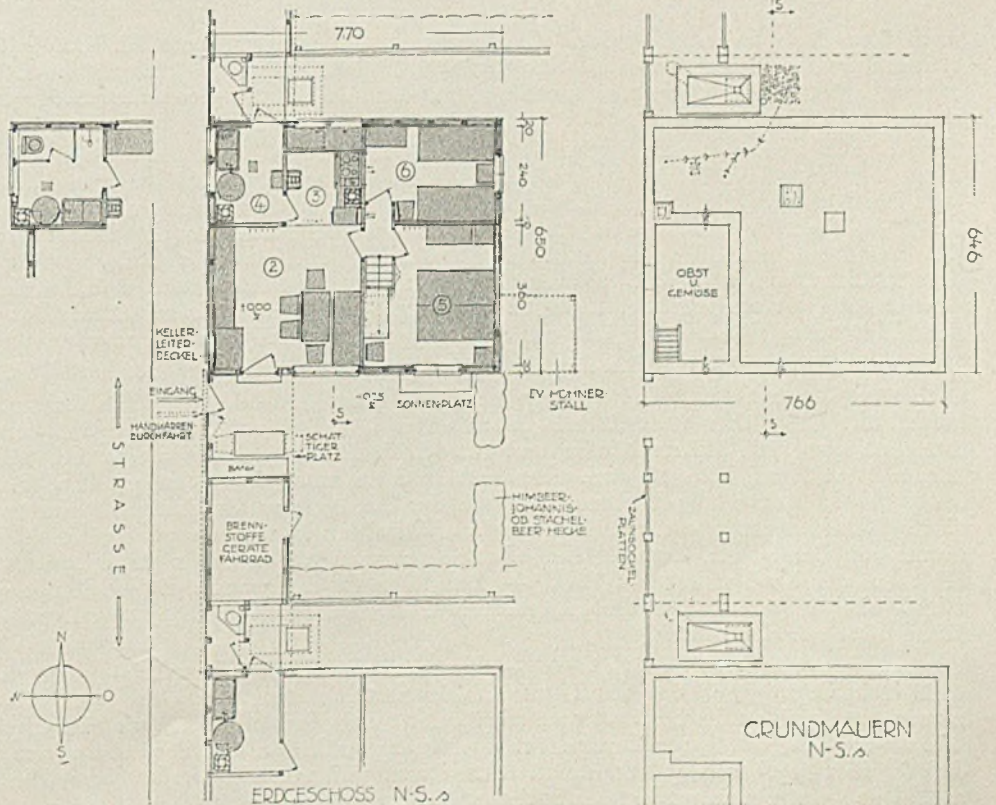
SÜDANSICHT (O-W q)

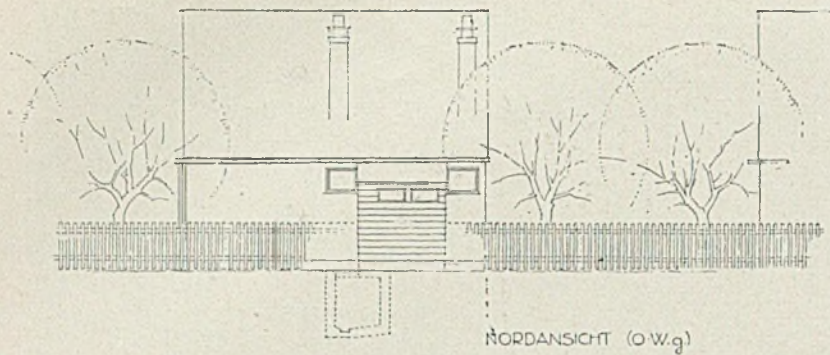
Vorteile des Pultdaches vor dem Satteldach

1. Vollaussnutzung der Südseite.
 2. Weniger Schatten nach Norden bei tiefstehender Sonne.
 3. Nur eine schräge Wand.
 4. Einfachere Konstruktion (nur eine Traufe).
- Erweiterung durch Dachgeschoß-Ausbau: Anfangs nur Erdgeschoß (kleines Kind bei den Eltern). Dann Ausbau einer Dachstube (Raum 7), später evtl. noch einer zweiten (Raum 8).

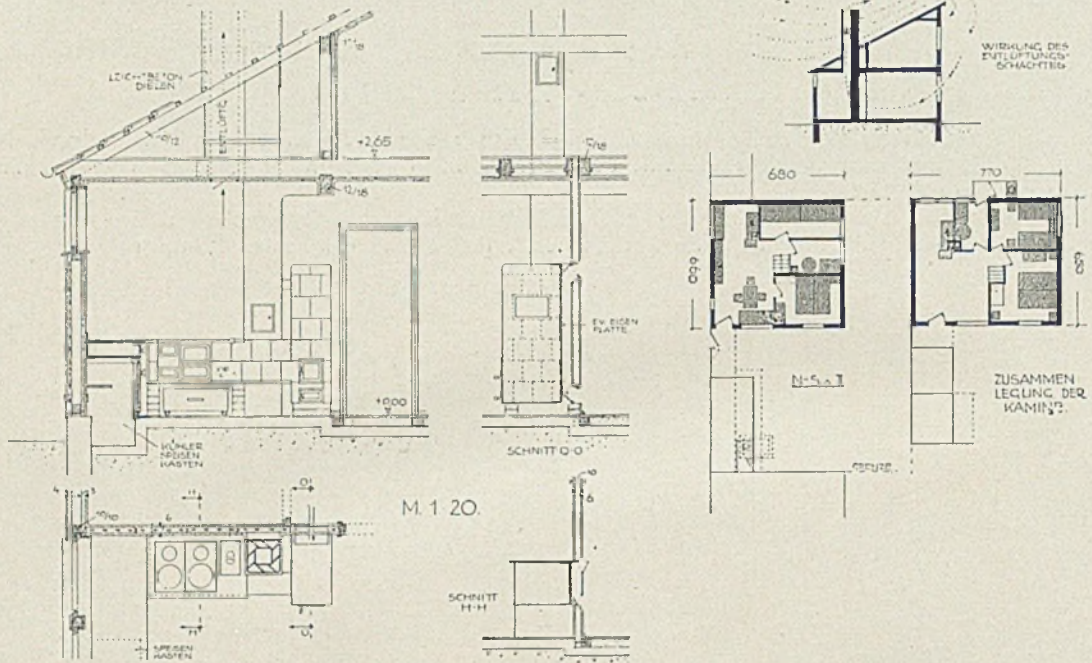
Möbel: Eingebaute Möbel nicht vorgesehen, da alte Möbel billiger zu erstehen, soweit überhaupt nicht schon vorhanden. Deshalb Bedacht auf Wände, an denen beliebig gestellt werden kann. Auch in jedem Schlafräum Platz für einen Schrank.

Grundriß-Variante mit Eingang auf der Westseite





Ansicht der Nordseite bei O-W-Straßen



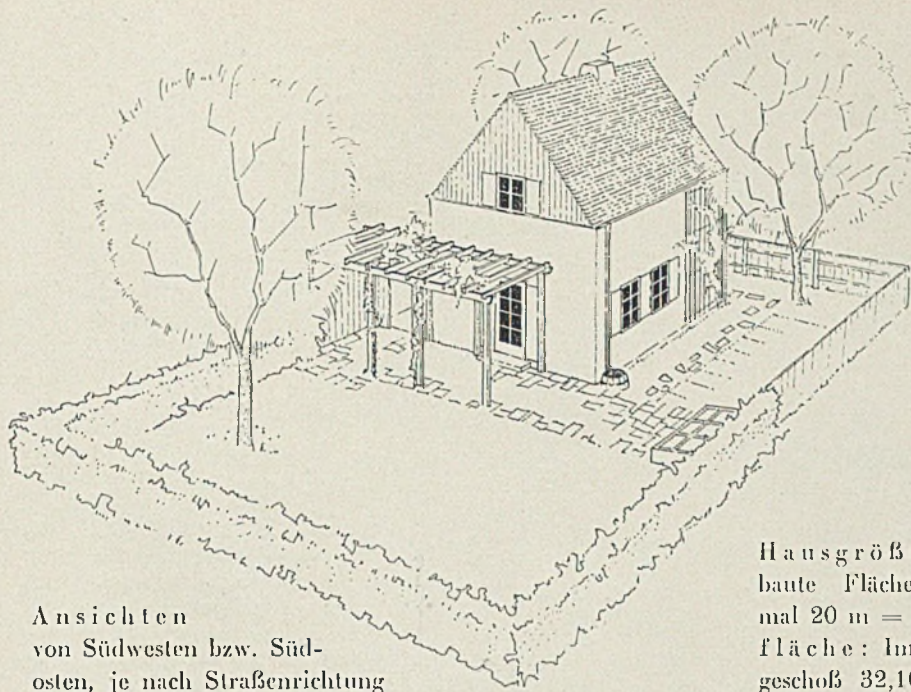
Auch hier Badegelegenheit („Cella“-Badewanne von Bamberger, Leroi & Co. mit Dusche). Waschkessel zugleich Badeofen. Wäscheeinweichen in Badewanne, herabklappbare Waschbank über dieser, Ausspülen wieder in jener. Vorteile der Waschküchenanlage neben Kochküche: gleichzeitig Sorge für Küche und Kinder, kürzeste Installationsleitungen.

Herd mit anschließendem Ofen („Sesselherd“) zu möglicher Wärmeausnützung. Ofen durch Klappe in der Rauchführung abzuschalten: 1 in warmer Jahreszeit, 2 beim Anheizen, bis genügender Auftrieb im Kamin, um Heizgase durch die Züge des Ofens durchzusaugen. Für besonders kalte Zeiten auch Feuer im Ofen, wodurch unterer Teil des Ofens zusätzliche Heizfläche ergibt. Durch Klappenanordnung kann Rückseite von Herd und Ofen zur Anwärmung der Schlafzimmern mitverwendet werden, ohne daß Wohnzimmerluft in die Schlafzimmern kommt. (Öffnen der Türen von der Stiege nach dem Elternschlafzimmern und der Dachgeschoßstube [Raum 7].) Bei Umlegen der Klappen heizt auch Ofenrückseite das Wohnzimmer an Stelle der Schlafzimmernluft, d. h. der ganze Ofen kommt nun dem Wohnraum zugute.

Baukonstruktion: Holzfachwerk mit verputzten Tekton- oder Heraklith-Verkleidungen.

Die ganze Grundrißanordnung ist durch den Gedanken der Mitbeheizung der Schlafräume wesentlich beeinflußt. (Hier aber freistehendes, kleines Haus!) Bequeme Erwärmungsmöglichkeit der Schlafzimmern besonders auch wegen kleiner Kinder und für Krankheitsfall. Bauherren, die auf Mitbeheizung der Schlafzimmern keinen Wert legen, könnten auch obenstehende Grundrisse (1:100) entsprechen. (N-S.s. II. ist nur 6,60/6,80 m statt 6,50/7,70 m groß und kann auch mit der Nordseite an die Grenze angebaut werden. Bei der anderen Variante Zusammenlegung der Kamine.) Waschkessel zugleich auch als Badeofen dienend. Cella-Kleinst-Badewanne von Bamberger, Leroi & Co. Waschvorgang: Einweichen in Badewanne — Kochen im Kessel — Waschen auf herabgeklapptem Brett — Ausspülen in Badewanne. Da Plattenbelag kostspieliger, Boden und Wandsokkel hinter Wanne und Kessel mit Zementglattstrich versehen, evtl. geschliffen und geölt. (An der Wand Drahtgewebe-Einlage.)

Benno Schachners Arbeit ist vielleicht — bezüglich des ersten Eindrucks — nicht die den Laien ansprechendste, wohl aber diejenige, welche das Thema am grundsätzlichsten und den einzelnen Forderungen des Programms am meisten Rechnung tragend behandelt, nicht zuletzt auch vom siedlungstechnischen Standpunkt aus. Wie erinnerlich, wurde vor kurzem ein im Ausgangspunkt ähnliches Projekt aus Aachen gezeigt. Es ist zu wünschen, daß die hier gegebenen systematischen Anregungen weiterverfolgt werden, vor allem dort, wo es sich um planmäßige, im Gesamtprojekt einheitliche Siedlungen handelt. Die Schriftleitung



Ansichten
von Südwesten bzw. Süd-
osten, je nach Straßenrichtung

Der vorliegende Kleinhaustyp ist vor allem für den Arbeiter, für den Angestellten und den kleineren Beamten gedacht. Bei voll ausgebautem Dachgeschoß können 5 Betten aufgestellt werden (im Elternschlafzimmer dazu noch ein Kinderbett). Mit geringen Änderungen lassen sich die Außenmaße noch auf $5,40 \times 6,60$ m reduzieren, wodurch die Bettenzahl um 1 verringert wird. Durch den Kniestock ist es möglich, das Dachgeschoß voll auszunutzen; außerdem wird der Baukörper dadurch vor allzu auffälliger Kleinheit bewahrt. Erweiterung durch allmählichen Ausbau des Dachgeschosses.

Der Garten: Vom Wohnraum aus ist ein Sitzplatz unter einer Pergola zugänglich, der gegen Sicht und Zugluft geschützt ist. Hinter dem Haus eine Rasenfläche mit einem Nußbaum, im Vorgarten ebenfalls Rasen mit zwei Apfelbäumen, seitlich einige Gemüse- und Blumenbeete und ein Frühbeet (eventuell an dieser Stelle Sandplatz für die Kinder oder Kleintierstall).

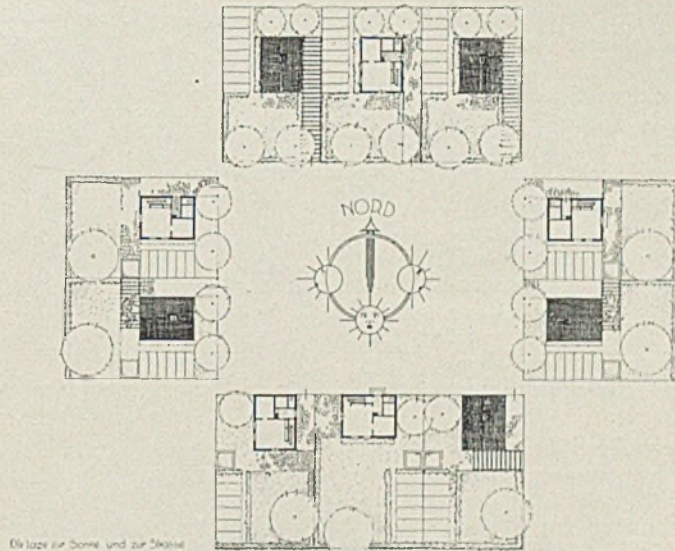
Rechts Modellbild von Südwesten bzw. Südosten

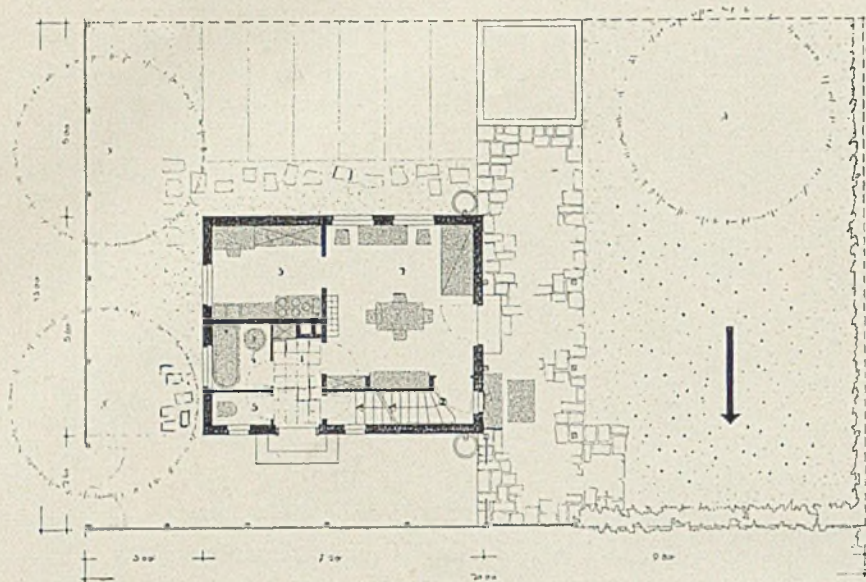
KLEINHAUS MIT KNIESTOCK A 1: Entwurf Arch. Dipl.-Ing. Knidlberger (vom Preis- gericht hervorgehoben)

61 qm Wohnfläche, 267 cbm
umb. Raum. Reine Baukosten
6700 M. bei 25 M. je cbm.
5 Betten; je Bett 1080 M.
Auf 1 qm Wohnfläche treffen
an umbautem Raum 4,38 cbm



Hausgröße: $5,60 \times 7,20$ m = 40,32 qm über-
baute Fläche. Grundstückmindestgröße: 12,60
mal 20 m = ca. 250 qm. Nutzbare Wohn-
fläche: Im Erdgeschoß 28,90 qm, im Ober-
geschoß 32,10 qm. Insgesamt 61,00 qm.





Erdgeschoss:

1. Flur	125/210	26,25
2. Wohnraum	3,15/3,15/3,15	30,38
3. Eingeb. Schrank	1,00/1,25	12,50
4. Waschküche	2,10/2,20	4,62
5. Aborte u. Bad	1,20/1,00	12,00
6. Abort	0,80/1,20	9,60
Erdgeschosswohnfläche		95,37
Obergeschosswohnfläche		22,25
Gesamtwohnfläche		117,62

Erdgeschoss 3,00/2,10/2,20 130,00
Keller 4,00/2,00/2,20 17,60
 Nicht unterkellert 2,00/2,00/2,00 12,00
 Kriechloch 2,00/2,00/2,00 12,00
 Ausgeg. Dach 2,00/2,00/2,00 12,00

Umbauter Raum 26,62

Auf 1. Wohnfläche 4,25*Umb. Raum
 2. schichtweise mit 0,05 Beton.
 Grundstücksumfangsfläche 7,50
 Geobauz. Fläche 4,37

Raumeinteilung. Das Haus:
 Im Erdgeschoß erreicht man vom kleinen Eingangsflur aus den Abort und den Waschküchen, der als

Waschküche, Bad, Ablage für Arbeitskleider und als Putzraum dient. Über die Kellertreppe ist der Vorratskeller unter dem Wohnraum zugänglich. Unter der Kellertreppe Platz für Kohlen. In einem Schrank im Flur sind Wasser-, elektrischer und eventuell Gaszähler untergebracht.

Das angrenzende geräumige Wohnzimmer, das Zentrum des ganzen Hauses, ist mit den üblichen Möbeln ausgestattet (Liegesofa = Gastbett!). Die Kochecke ist durch eine Glastüre abgeschlossen (Beaufsichtigung der Kinder!).

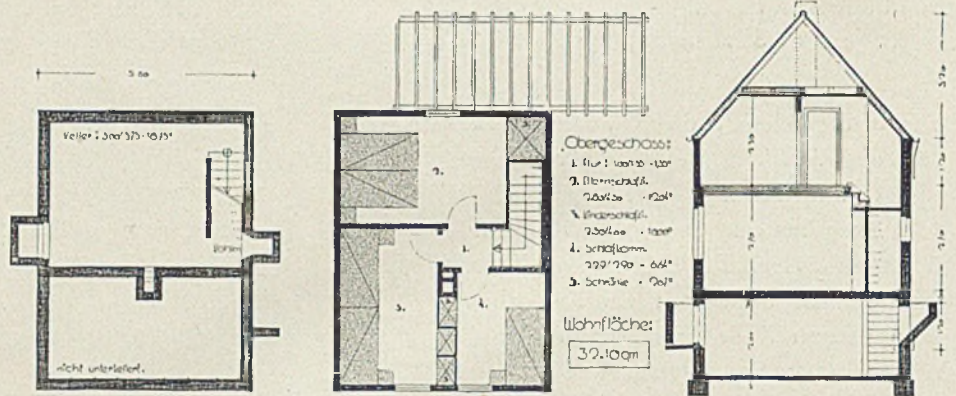
Der Küchenherd heizt mit seinen Abgasen den Wohnraum mit; außerdem kann der Kachelofen im Wohnzimmer auch für sich geheizt werden.

Vom Wohnraum aus führt die Treppe zu den Schlafräumen und führt diesen durch die kaminartige Wirkung jedes Treppenhauses die ganze Abwärme zu. In 2 Zimmern und 1 Kammer sind 5 Betten untergebracht. In jedem Raum sind die notwendigen Schränke eingebaut.

Der Spitzboden ist über eine Leiter vom Flur aus zugänglich und dient als Abstellraum.

Rechts Grundriß-Varianten

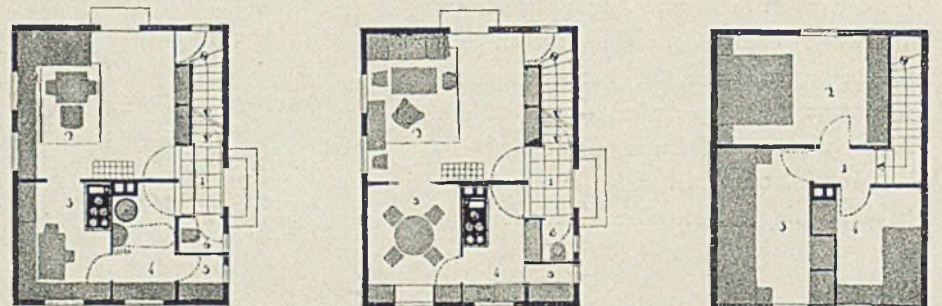
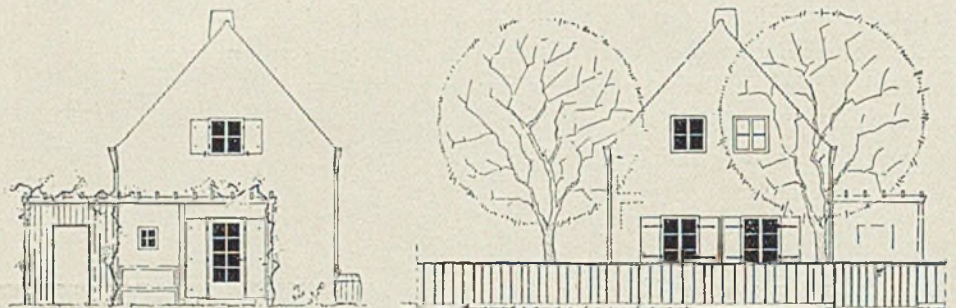
Im Erdgeschoß ist die Küche hier direkt vom Flur aus zugänglich.



Obergeschoss:

1. Flur	1,00/1,00	10,00
2. Schlafzimmer	2,00/2,00	4,00
3. Schlafzimmer	2,00/2,00	4,00
4. Schlafkamm.	2,00/2,00	4,00
5. Schränke	2,00/2,00	4,00

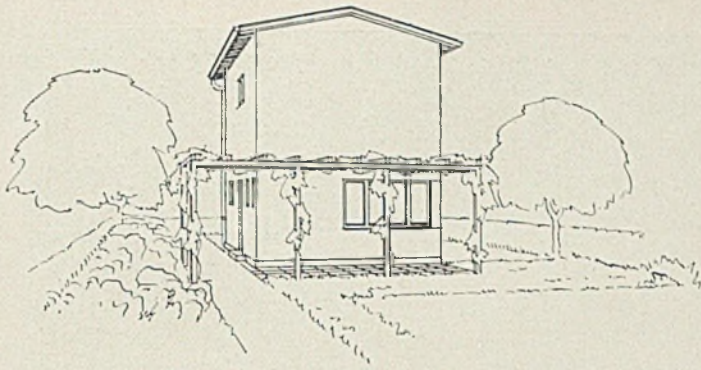
Wohnfläche:
37,10 qm



1. Flur	112/100	= 11,20
2. Wohnraum	4,00/3,00	= 12,00
3. Eingeb. Schränke		= 0,75
4. Küche	2,40/2,00	= 4,80
5. Waschküche	1,60/2,00	= 3,20
6. Spise	1,15/1,15	= 1,32
7. Abort	1,15/0,90	= 1,04
Erdgeschosswohnfläche		33,31

1. Flur	112/100	= 11,20
2. Wohnraum	4,00/3,00	= 12,00
3. Eingeb. Schränke		= 0,75
4. Speiseküche	2,40/2,00	= 4,80
5. Küche	1,60/2,00	= 3,20
6. Spise u. Schrank		= 1,50
7. Abort		= 0,80
Erdgeschosswohnfläche		34,25

1. Flur	1,00/1,00	= 1,00
2. Wohnr.	4,50/3,50	= 15,75
3. Kinder	2,50/1,50	= 3,75
4. Schränke	0,80/0,65/2	= 1,04
5. Kind	2,20/2,00	= 4,40
6. Schrank	0,80/0,65	= 0,52
Obergeschosswohnfläche		31,46



TYP MIT OBEREM VOLLGESCHOSS

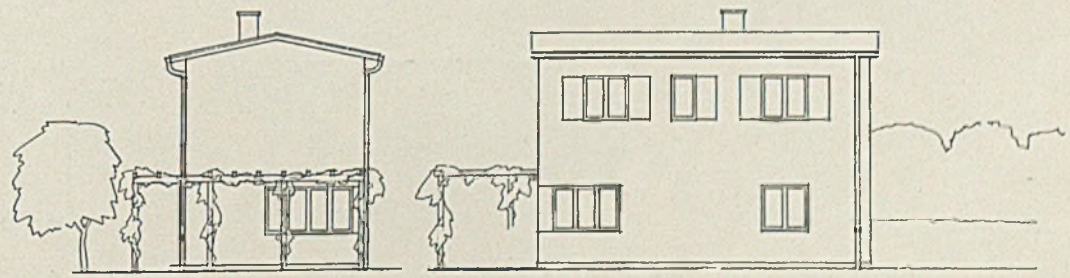
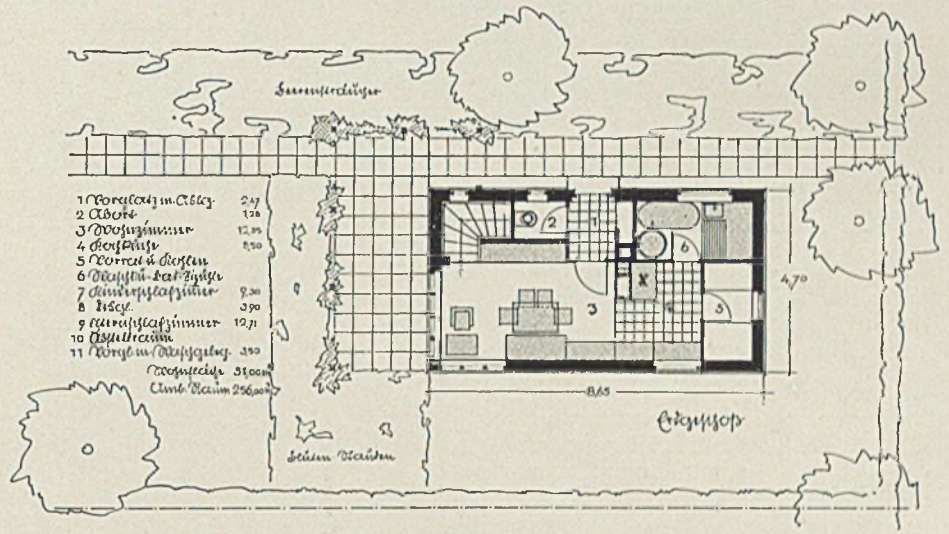
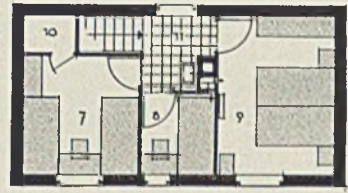
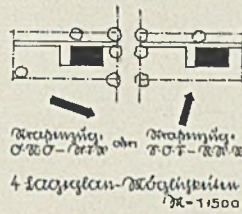
Entwurf: Architekten A. Hohm und Franz Flaschl, München
(Vom Preisgericht hervorgehoben)

Umbauter Raum 256 cbm, Wohnfläche 51 qm,
Reine Baukosten (bei 25 M. je cbm) 6400 M.
5 Betten in 3 Schlafräumen

Links Gartenseite (Südost- bzw. Südwestansicht,
je nach der Straßenorientierung — siehe Lagepläne)

Dieser Typ zeigt bei einer zunächst ein wenig herb anmutenden Außengestaltung einen sehr eigenartigen, praktischen und wirtschaftlichen Grundriß. Die Gangflächen betragen insgesamt nur 6 qm (Windfang 2,47 qm und ein weitläufig wirkender Obergeschoß-Vorplatz mit Waschgelegenheit 3,50 qm). Die Wohnküche ist auch getrennt benützbar als Wohnzimmer (12,35 qm) und Kochküche (5,50 qm), wovon letztere mit Vorratsraum und Waschküche (Bad) eine Wirtschaftseinheit bildet. (Das Haus ist nicht unterkellert.)

Die Stockwerkstreppe geht zwar vom Wohnzimmer aus; das ist aber kaum bedenklich, weil die Ruhelfläche gut von der Verkehrsfläche gesondert erscheint. Allenfalls wäre dem Hause noch etwas an Breite zu gönnen, um Wohnraum und Küche nicht allzu beengt wirken zu lassen. Die gewählte Anordnung (Kamin zentral) gestattet eine sehr wirtschaftliche Heizung, die den größten Teil der kalten Jahreszeit wohl schon der Kochherd allein zu bestreiten vermag. Im Obergeschoß sind drei Schlafräume mit 5 Betten um eine kleine quadratische Diele mit Waschgelegenheit angeordnet.

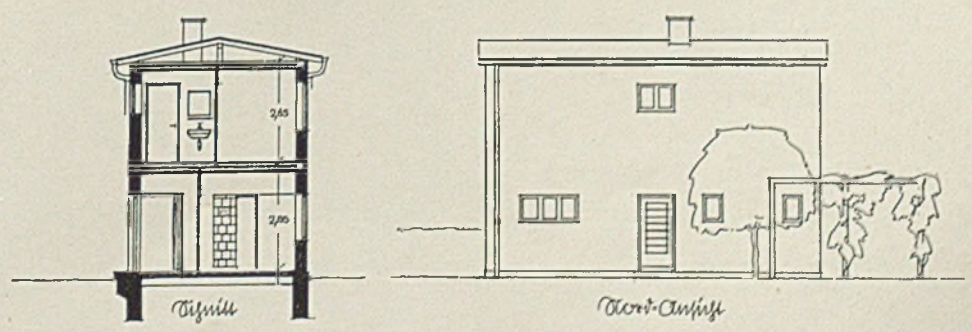


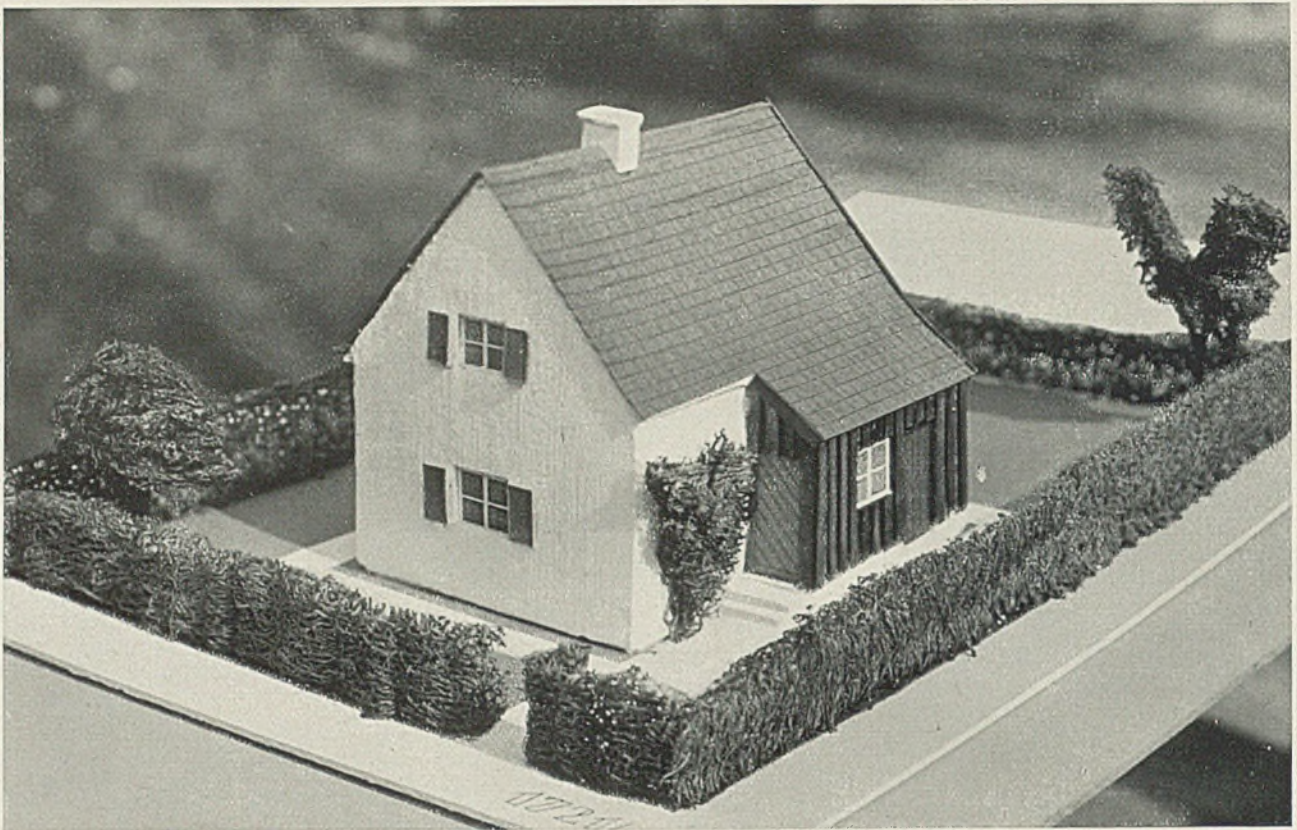
Vier-Ansicht

Zwei-Ansicht

Oben rechts
Grundrisse
von Ober- u. Erd-
geschoß

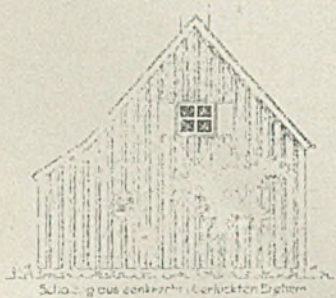
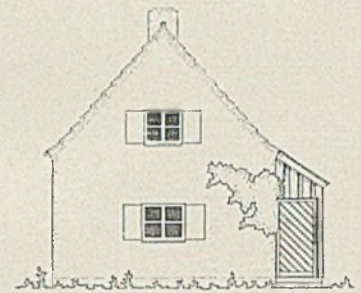
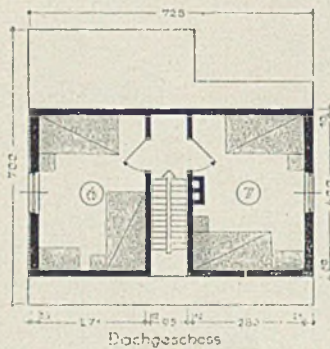
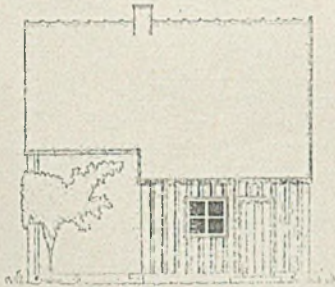
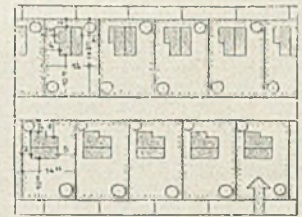
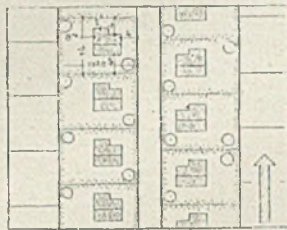
Unten rechts
Ansichten
und Schnitt



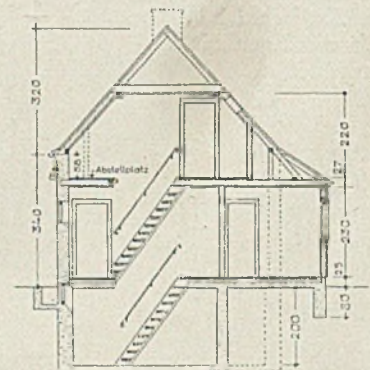
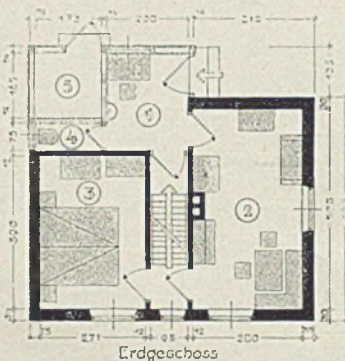


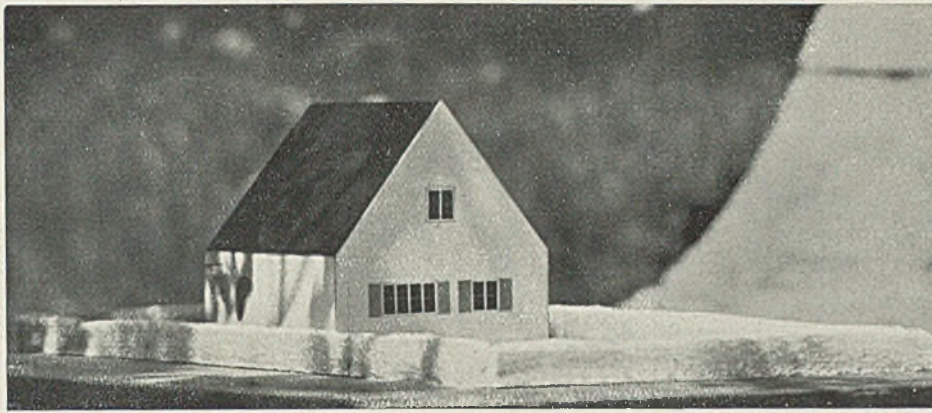
TYP MIT GERADEM TREPPENLAUF UND KNIESTOCK
 Entwurf: Reg.-Baumeister
 K. Erdmannsdorffer, München

Umbauter Raum 269 cbm. Reine Baukosten bei 25 M. je cbm 6725 M. Dieser Entwurf verbindet sehr ansprechende Außengestaltung mit wirtschaftlichem Grundriß. Lediglich in der linken Haushälfte müßte noch ein Rauchzug angeordnet werden.



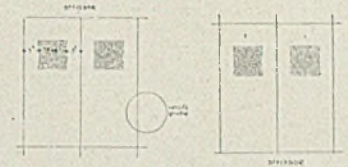
1. Arbeitsplatz, 2. Holzlege
 Nord-, darunter Westansicht



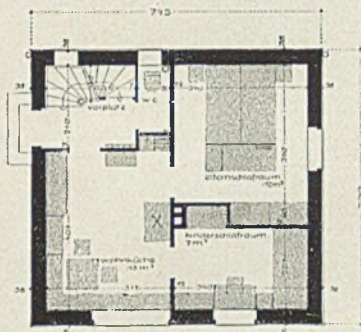


TYP FÜR 5 BIS 7 BETTEN
Entwurf Sepp u. Franz
Ruf, München

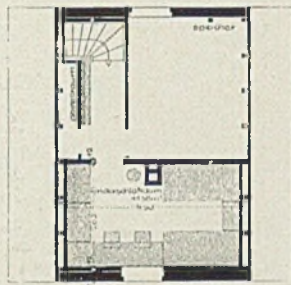
(Vom Preisgericht hervorgehoben.) In Ausführung.
Umbauter Raum 212 cbm.
Reine Baukosten bei 25 M.
je cbm ca. 7000 M.



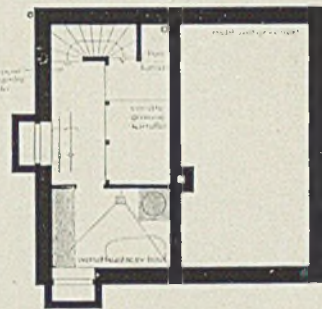
Dieses vom Preisgericht hervorgehobene Projekt vereinigt eine sehr gefällige, auch das breite Publikum ansprechende Außengestaltung — der Verfasser hat bereits Bauaufträge daraufhin erhalten — mit einer guten Grundrißanordnung. Im Wohnraum (Kochküche) sind Geh- (Verkehrs-) und Ruhe- (Wohn-) Flächen deutlich geschieden. Lediglich die Kochecke ist in dieser Richtung etwas verbesserungsbedürftig (siehe unten!). In den uns nachträglich zur Verfügung gestellten Grundrißvarianten ist nun auch die Kochecke dadurch ungestörter, daß die Türe zum Elternschlafzimmer nun zum Kinderschlaf(bzw. Arbeits)zimmer geht. Da bei Vollausbau des Dachgeschosses (2 Schlafräume) dieses Schlafzimmer im Erdgeschoß als Wohn- bzw. Arbeitsraum benutzt würde, ist der indirekte Zugang zum Elternschlafraum wohl unbedenklich.



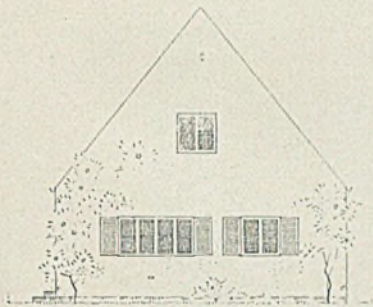
erdgeschoss



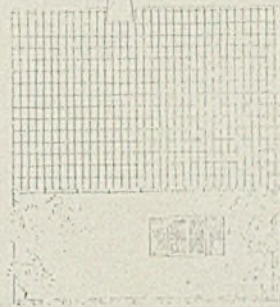
Dachgeschoss



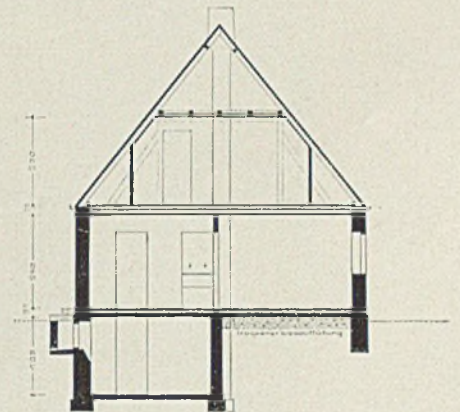
keller



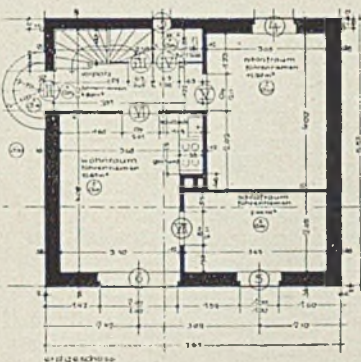
süden



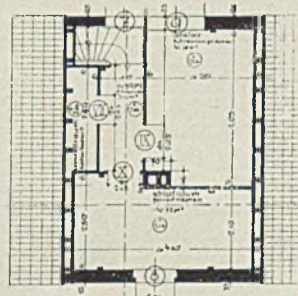
osten



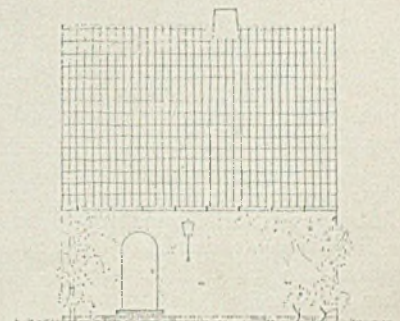
schnitt a-b.



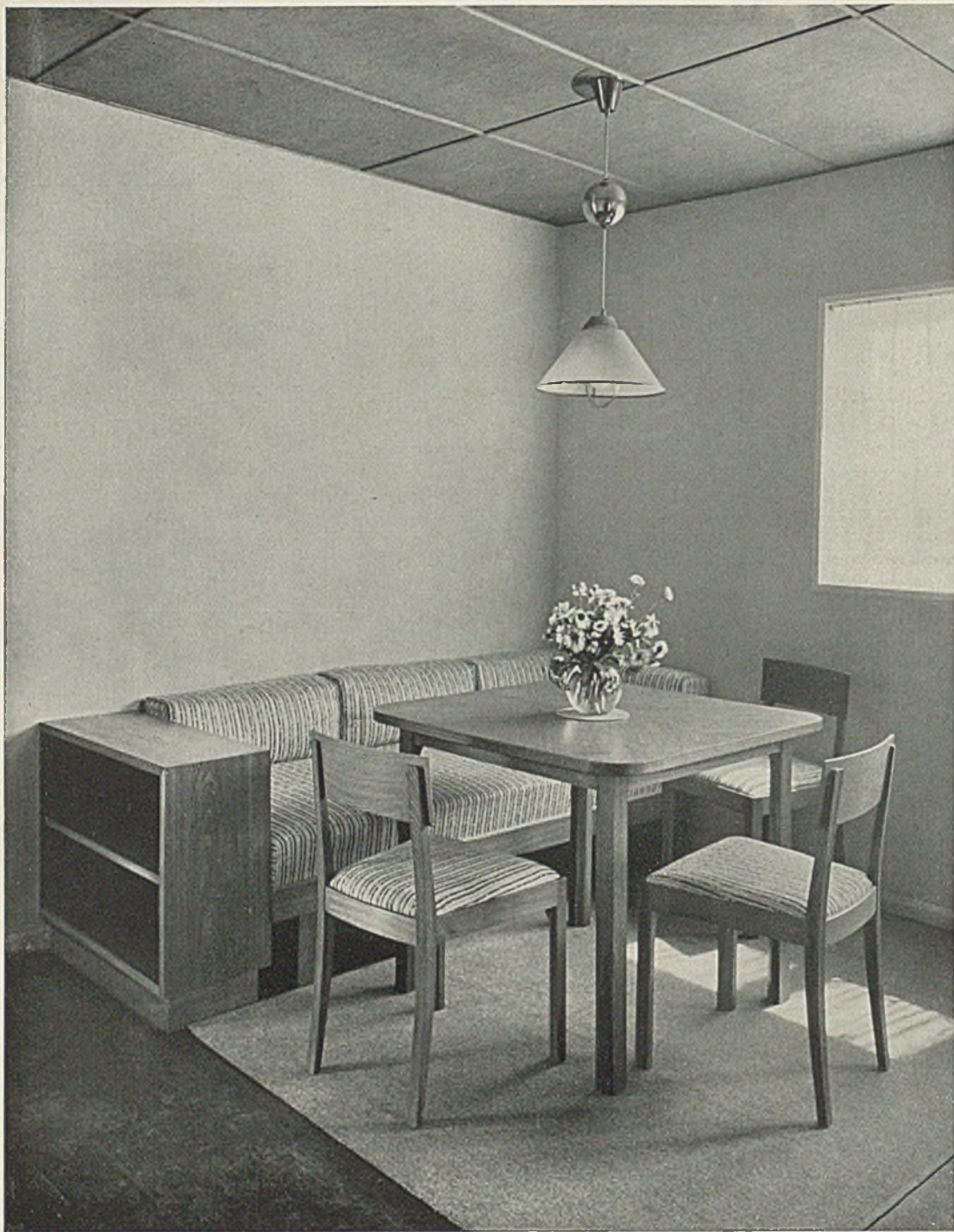
erdgeschoss



Grundrißvarianten



westen



DIE EINRICHTUNG DER KLEINEN WOHNUNG

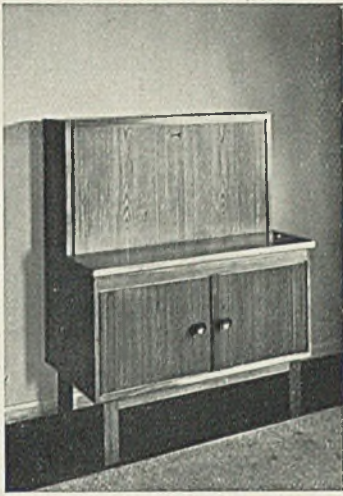
Möbel in Lichtbild und Einzelheiten

Architekten Prof. Mebes und Reg.-Bmstr. a. D. Emmerich, B.D.A., Berlin

(Tafeln 97—102)

Den in Heft 7 1932 mit der Veröffentlichung guter Münchner Möbel wieder aufgenommene Kampf um die gediegene, gute und preiswerte Einrichtung möchten wir hier mit einigen ausgesuchten Beispielen aus Berlin weiterführen. Er richtet sich gegen den protzig-breiten, üppig-schwülen Schwulst, der immer mehr in vielen Fachgeschäften zu sehen ist und der Kleinhausbewegung wegen seines sinnlosen Platzbedarfs mehr als vieles andere schadet. Er möchte weiterhin den Blick unserer Leser schärfen helfen gegenüber den zahlreichen Veröffentlichungen von Einrichtungen in Büchern und Fachzeitschriften, die in einer luxuriös-repräsentativen Aufmachung trotz mancher künstlerischer Qualitäten mehr für fettes Protzertum als für kultivierte Häuslichkeit geschaffen scheinen und viel von der heutigen Fehlproduktion verschuldet haben dürften. Um vor allem den bisher gewohnten Mammutmaßen (Betten von 1,10 bis 1,20 m Breite und 2,20 m Länge, Kleiderschränke mit 1,80 bis 2,20 m Breite, Büfets mit 2 bis 3 m Länge usw.) wirksam Abbruch zu tun, sind im folgenden die Möbelmaße einzeln aufgeführt und die Einrichtungsgegenstände auf Tafeln im Maßstab 1:20 und 1:2 (für die Einzelheiten in Konstruktionszeichnungen) wiedergegeben. Es ist wichtig, daß nur deutsches Holz verwendet wurde

Harbers



Kommode und Aufsatz mit herabklappbarer Schreibplatte

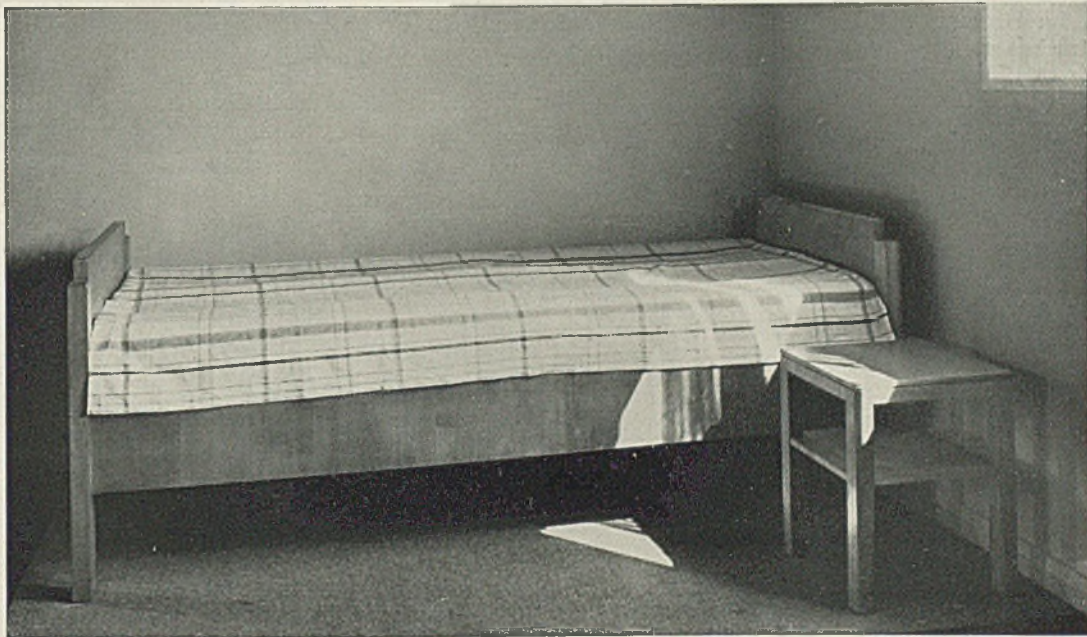


Mitte Waschtisch u. Wandspiegel — Rechts Büfett

AUSMASSE UND BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE

WOHNZIMMER: Kredenz (Tafel 99): Bock 30 cm hoch; Kasten 124 cm breit, 45 cm tief; Platte 90 cm hoch, 130 cm breit, 48 cm tief; Aufsatz 80 cm hoch, 22 cm tief, 80 cm breit. Kommode mit Aufsatz und Schreibplatte: Bock 25 cm hoch; Kasten darüber 47,2 cm hoch, 45 cm tief, 100 cm lang; herunterklappbare Schreibplatte 50 cm tief, 104 cm breit, 75 cm hoch, 75 cm, also 25 cm über Kasten, ausladend (Knie hat Platz darunter); Aufsatz 50 cm hoch, 100 cm breit, 25 cm tief. (Tafel 100.) Schlafsofa (Tafel 101): Bestehend aus einem Rahmen mit Gurten und Sprungfedern (75: 180 cm Fläche, Höhe bis Oberkante Holz 30,5 cm, bis Oberkante Polsterung 40 cm), sowie drei rückwärtigen und einem seitlichen Polsterkissen für den Tagesgebrauch (26 cm hoch und 18 cm dick). Tisch (Tafel 98 unten): 75 cm hoch, Platte 90:90 cm, schmale Zarge. Stuhl (Tafel 98 unten): Sitzhöhe 43, Höhe der Lehne und Oberkante 78 cm. Breite des Sitzes vorne 44 cm, rückwärts 36 cm.

SCHLAFZIMMER (in deutschem Birkenholz): Bett (Tafel 101): bestehend aus zwei gleichhohen (70 cm) Vorder- und Rückteilen (90 cm breit) und zwei Längsbrettern als Matratzenhalter (Höhe der Oberkante 40 cm, etwas unter Stuhlsitzhöhe). Nachttischchen (Tafel 101): 45 cm hoch, 35 cm breit und tief. Zweitüriger Kleiderschrank (Tafel 102): 100 cm breit, 55 cm tief (Kleiderbügelbreite!), 180 cm hoch (alles gut übersicht- und erreichbar), in einem Stück, also sehr wirtschaftlich gearbeitet, ebenso das Untergestell, aus zwei Leisten bestehend und gegen Verletzungen durch Schrubben usw. mittels Linoleumstreifen geschützt, zwei Teile. Waschtischchen (Tafel 101): 70 cm hoch, 80 cm breit, 50 cm tief; mit Nickelrand und Linoleumauflage, Handtuchhalter und Vorhang, hinter dem der Eimer auf einer Konsole steht. Wandspiegel (Tafel 100) mit Abstellbrettchen (über Waschtisch); 30 cm breit, 134 cm hoch.



Das Bett in schlichem Birkenholz

(Einzelheiten auf Tafel 101)

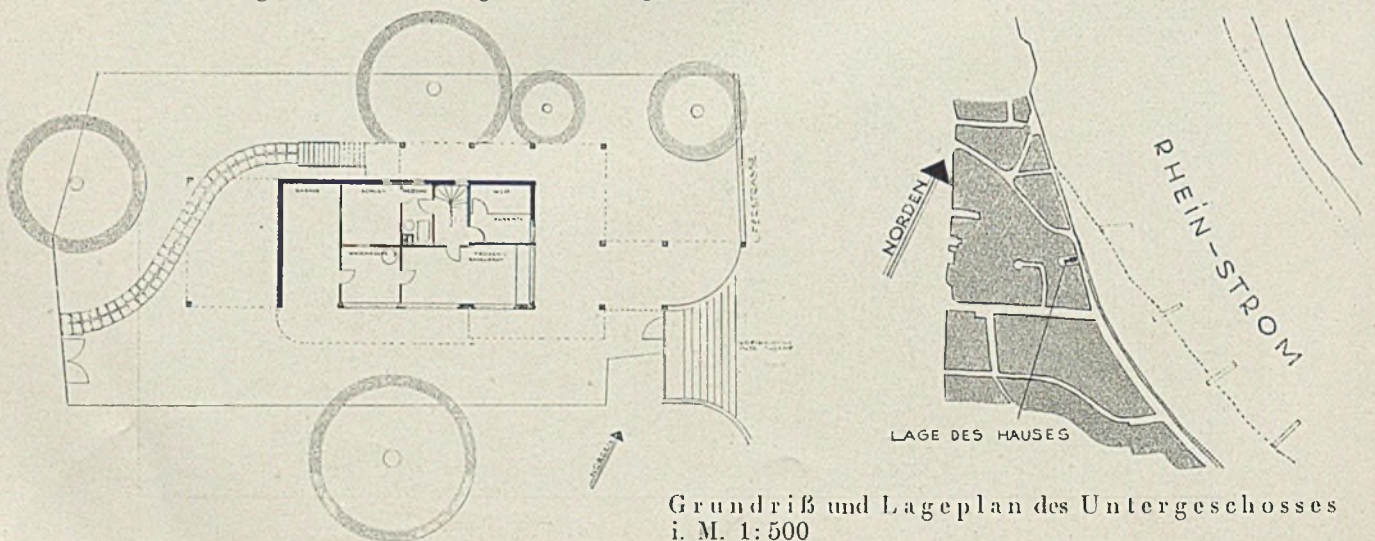


Einfamilienhaus in Köln, von der Straße und vom Rhein her (von Osten) gesehen

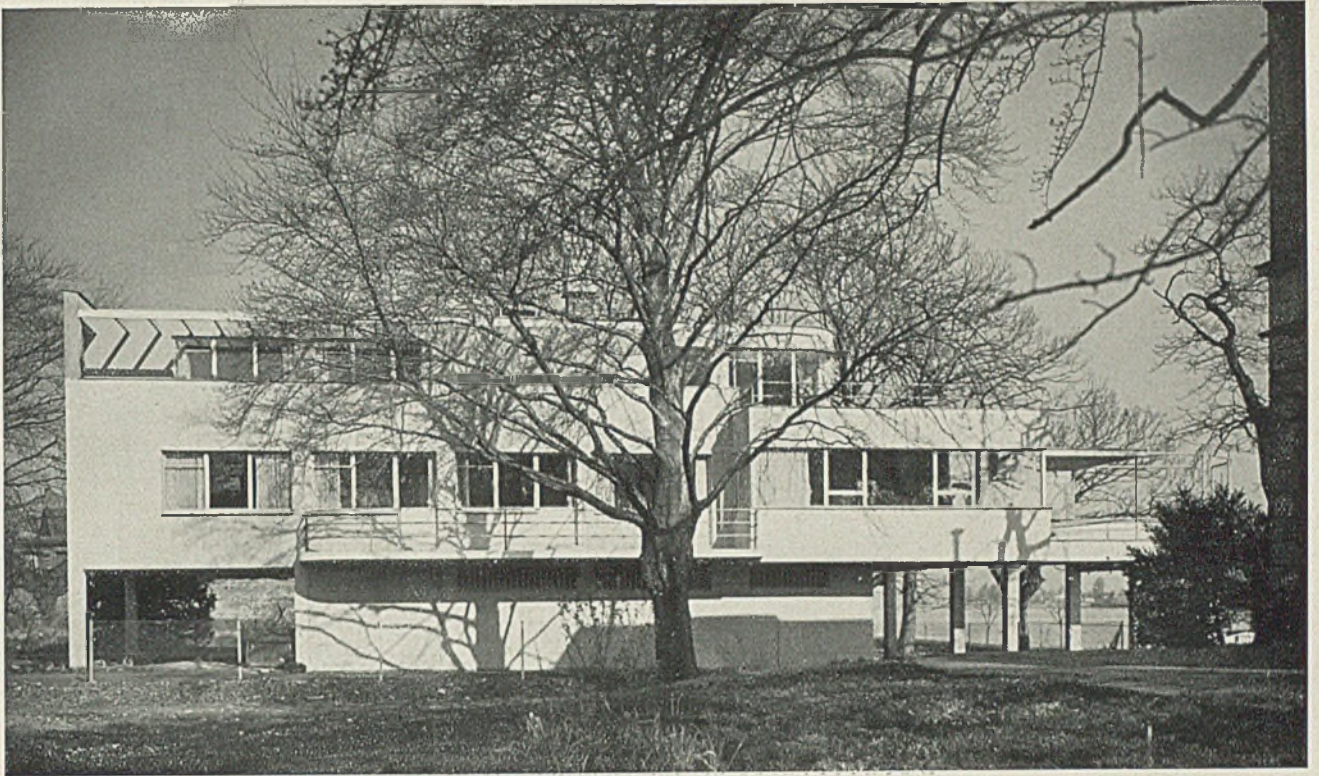
ALLEINSTEHENDES, GRÖßERES EINFAMILIENHAUS IN DER GROSSSTADT

Ein weiteres Beispiel von Architekt Hans Schumacher, Köln (siehe auch Heft 6, 1932)

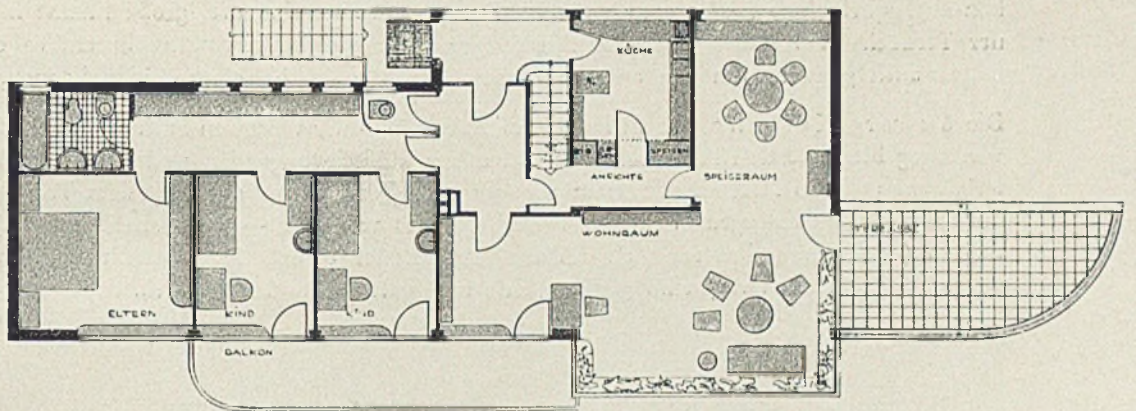
Grundsätzliche Anordnung: Der wertvolle Baugrund und hohe Straßenanliegerbeiträge zwingen zu verhältnismäßig schmalen und tiefen Bauplätzen. Hier wurde ein älterer zusammenhängender Besitz, von dem die geschickt in das Neue einbezogene alte Freitreppe noch Zeuge ist, in dieser Weise aufgeteilt. So ist auch für das Haus schmale Straßenfront und große Tiefe, also ein langer, schmaler Grundriß notwendig. Der Bauplatz liegt im Hochwasserbereich. Infolgedessen war ebenerdig ein Untergeschoß anzuordnen. Das Haus erhält hiernit etwa die gleiche Struktur wie das letzthin hier vom gleichen Architekten gezeigte. Untergeschoß mit Garage, Kohlen, Vorräten, Heizung, Wasch- und Bügelraum. Hauptgeschoß mit Speise- und Wohnräumen und Terrasse nach Osten und Süden, dem Rhein zu, daneben Küche und Anrichte; durch eine Diele hiervon getrennt ein breiter, gut belichteter Gang mit brüstungshoher Schrankreihe nach Nordwesten, an dessen Ende das



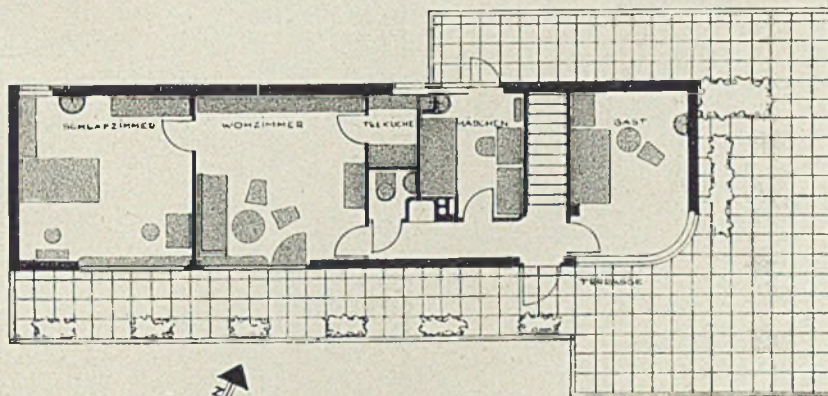
Grundriß und Lageplan des Untergeschosses
i. M. 1:500



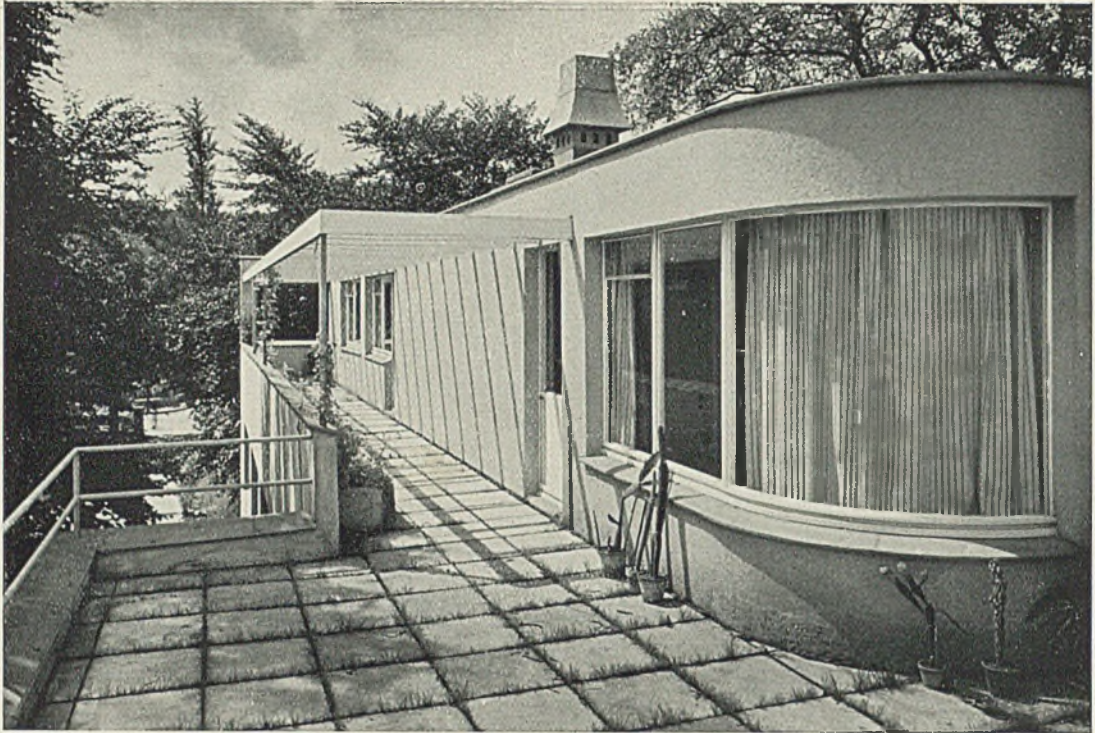
Größeres, alleinstehendes Einfamilienhaus in Köln. Südost-Hauptfront



Hauptgeschoß i. M. 1:200



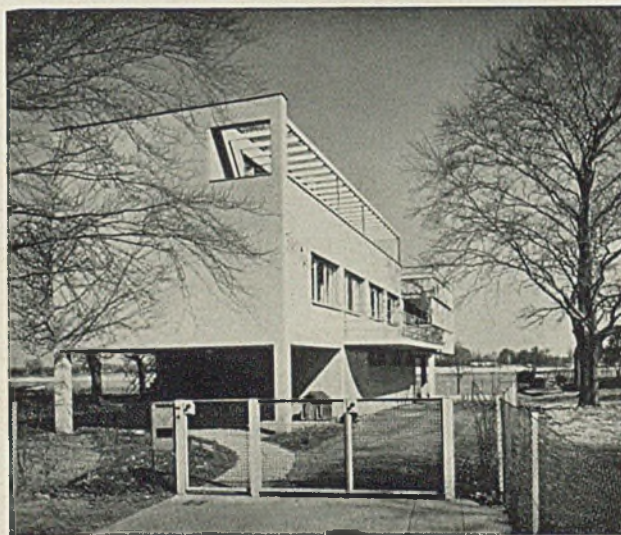
Grundriß des 2. Obergeschosses i. M. 1:200



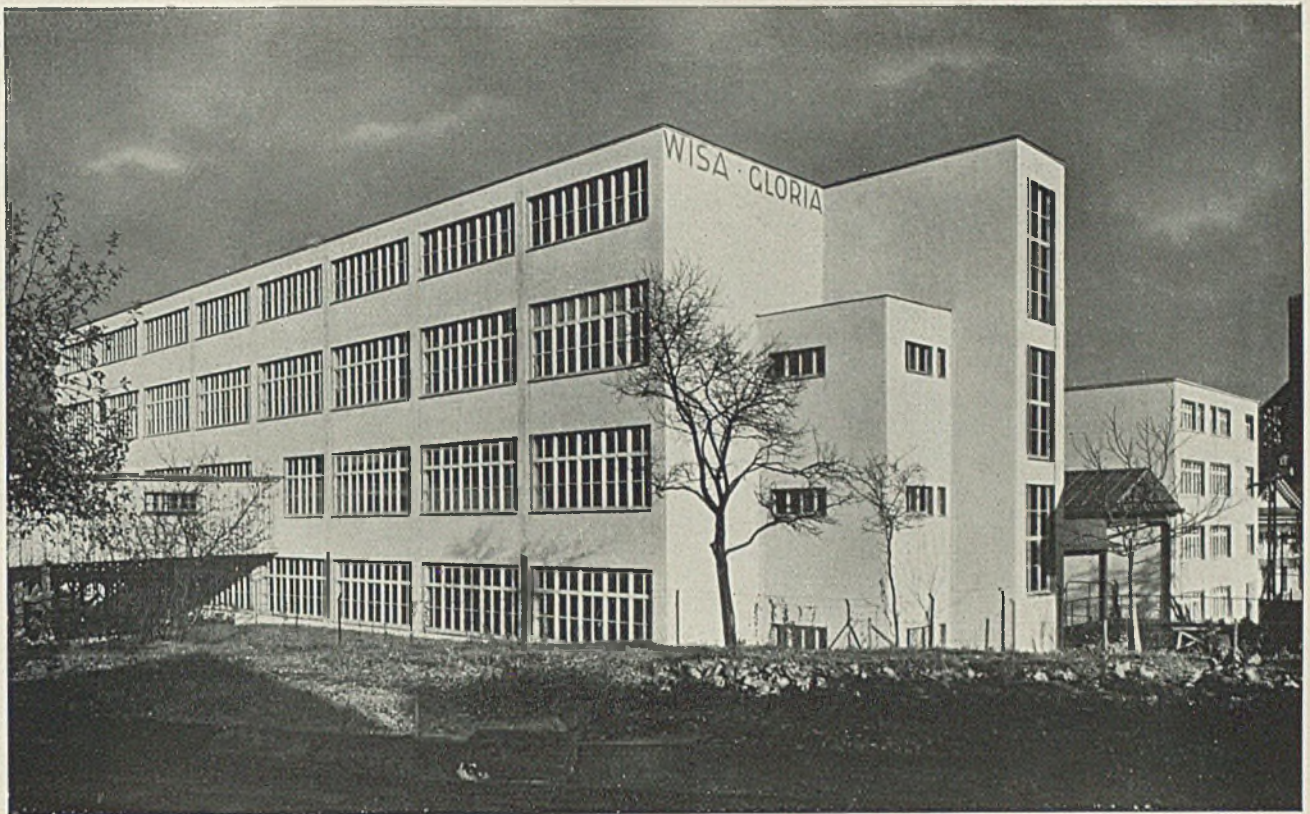
Dachterrasse des Einfamilienhauses in Köln

Bad liegt und von welchem das Elternschlafzimmer und zwei Kinderschlafräume mit Balkon zugänglich sind. Obergeschoß mit Dachgarten. Hier sind drei große Räume mit eigener Teeküche und Abort sowie Mädchenzimmer, welche direkten Zugang haben, so daß sie auch getrennt von den anderen Stockwerken für sich bewohnt werden können.

Die äußere Haltung von Schumachers Arbeiten — wir verweisen auch auf sein Seite 412 wiedergegebenes Geschäftshaus — kommt in seiner kühl-schwungvollen und bezüglich der Materialwahl und des Maßstabes sorgsam ausgewogenen Formgebung durchaus dem Temperament des Rheinländers entgegen. Seine — nebenbei sei es vermerkt — auch sehr rationellen Bauten (dieses immerhin recht ansehnliche Haus kostet 38 000 M. einschließlich Architektenhonorar) sind großstädtisch und naturverbunden zugleich.



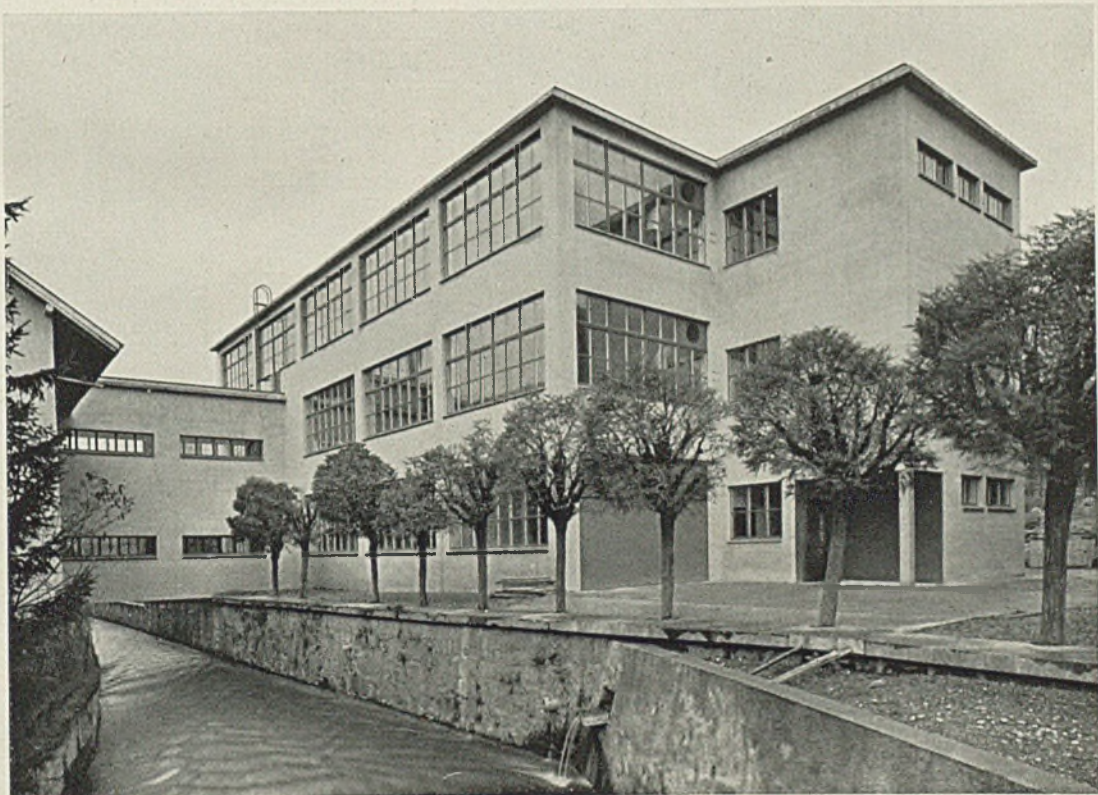
Ansicht von Südwesten, im Hintergrunde der Rhein



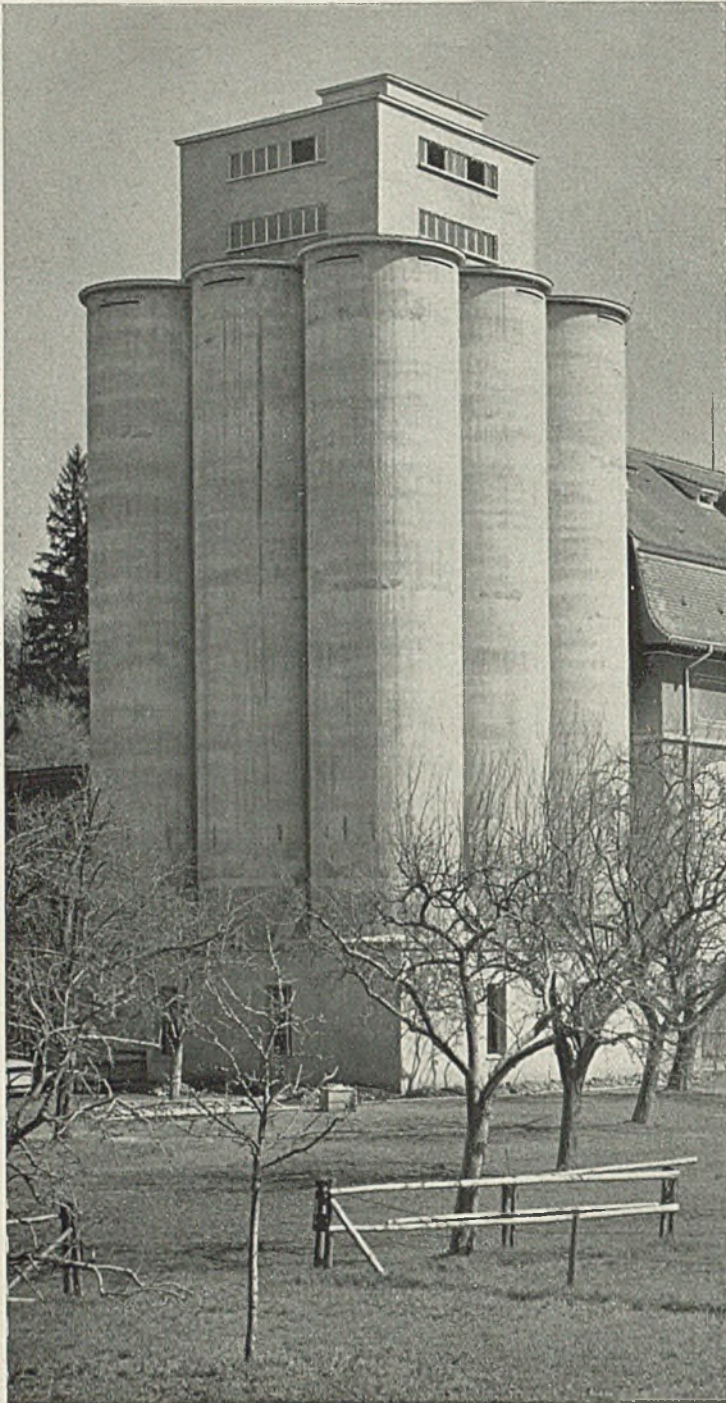
Fabrikneubau der Wisa-Gloria-Werke in Lenzburg (Schweiz) 1930/31
(Kinderwagen- und Spielwarenfabrik)

NEUE ARBEITEN VON ARCHITEKT RICHARD HÄCHLER, AARAU

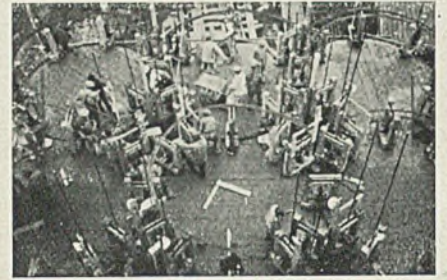
(Siehe auch Tafel 103)



Fabrikbau F. M. Bruggisser & Co., Wohlen, Schweiz. 1930



GETREIDESILO HELLMÜHLE
IN WILDEGG (Schweiz); 1929
(Im Gleitbauverfahren ausgeführt)
(Siehe Tafel 104)
Architekt Richard Hächler, Aarau



Herrichtung der Wandverschalung



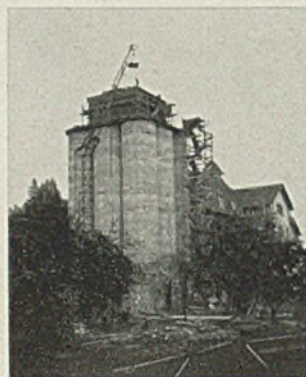
Die Zellenböden eingeschalt

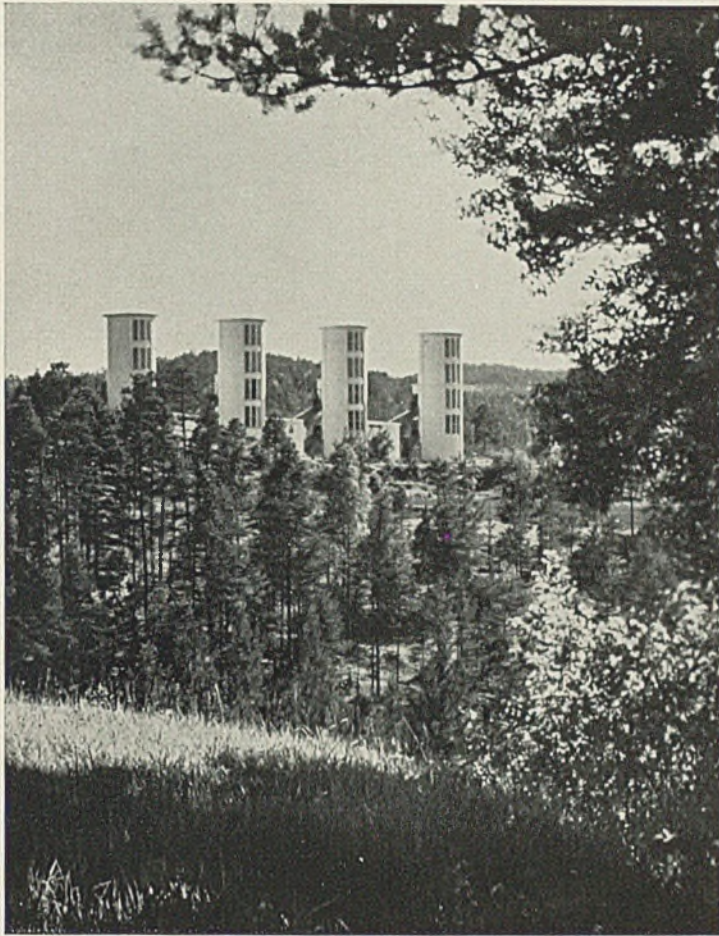
Zahlreiche in letzter Zeit in der Schweiz entstandene Silobauten verdanken ihre Entstehung einer Vorschrift der Schweizer Regierung, wonach in der Schweiz ständig ein Getreidevorrat von etwa 80 000 t vorhanden sein muß. Der Silo der Hellmühle faßt rund 2000 Tonnen



Der Arbeitsvorgang

oder 200 Eisenbahnwagen Getreide. Die Zellen sind im „Macdonald“-Gleitbauverfahren der Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft Klotz & Co. in Frankfurt a. M. in 9 Tagen und Nächten errichtet mit 12 cm starken Zellenwänden und innerem und äußerem Verputz. In den kleinen Bildern ist der Arbeitsvorgang gezeigt: Vorbereitung der Schalung (Zellenböden) und Hebevorrichtung. Durch Heben und Drücken der beiden Hebel „klettern“ die Apparate an regelmäßig verteilten Eisenstangen in die Höhe, die gesamte (ungefähr 1,20 m hohe) Schalung mit einem Arbeitsfortschritt von rund 2,20 m in 24 Stunden nach sich ziehend.



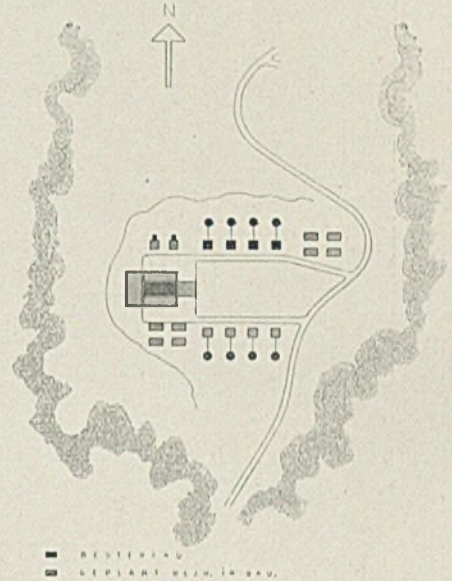


ALUMINIUM-STAMPFWERK GÜNTERSTHAL
BEI VELDEN A. D. PEGNITZ
(Firma C. Eckart, Fürth)

Architekten B.D.A. Lehr und Leubert,
Nürnberg

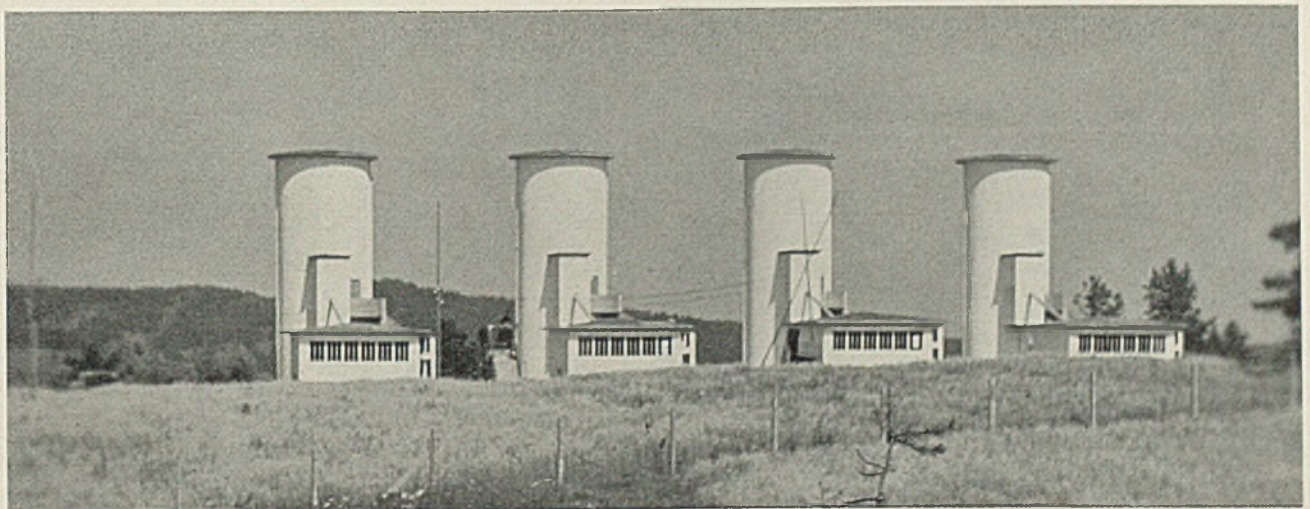
(Hierzu 3 Tafeln 105—107)

Lageplan 1:5000



Links Blick von Norden

Die Explosionsgefährlichkeit des Betriebes gab die Veranlassung, den vom Verkehr abseits, in einer Waldlichtung gelegenen Bauplatz zu wählen. Auch für die Situierung der einzelnen Gebäude zueinander war die Explosionsgefährlichkeit mitbestimmend. So bildet ein Filterturm und der in dem danebenstehenden Häuschen untergebrachte Stampfraum jeweils ein betriebstechnisch zusammengehöriges Aggregat. Filterturm und Stampfraumhäuschen sind so konstruiert, daß bei der eventuell auftretenden Explosion die Leichtwände des ersteren nach Norden, die des letzteren nach Süden ausgeblasen werden, so daß also ein Gebäude durch die Explosion des anderen nach menschlichem Ermessen nicht beschädigt werden kann. Das Prinzip der leichten Ausblasfähigkeit ist auch bei den konstruktiven Einzelheiten durchgeführt, wie z. B. leichtes Dach, Fenster und Türen usw. ohne Fälze wegen der leichten Abscherung. — Die Außenansichten erhielten weißen Kalkanstrich. Die Fenster sind weiß, die Türen grau, rot abgefaßt, alle Einzelteile aus Metall, Wendeltreppe und Saugrohr in Aluminiumbronze gestrichen.



Blick auf vier gleiche Fabrikationseinheiten. Ein Vergleich der Arbeiten auf S. 408 u. 409 zeigt, wie fast selbstverständlich heute ein hohes künstlerisches Niveau in der Schweiz und in Deutschland auftritt.



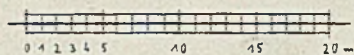
UMBAU DES STADTMUSEUMS IN BAUTZEN

Architekt Prof. Dr.-Ing. O. Schubert, Dresden, in Zusammenarbeit mit dem Städt. Hochbauamt Bautzen

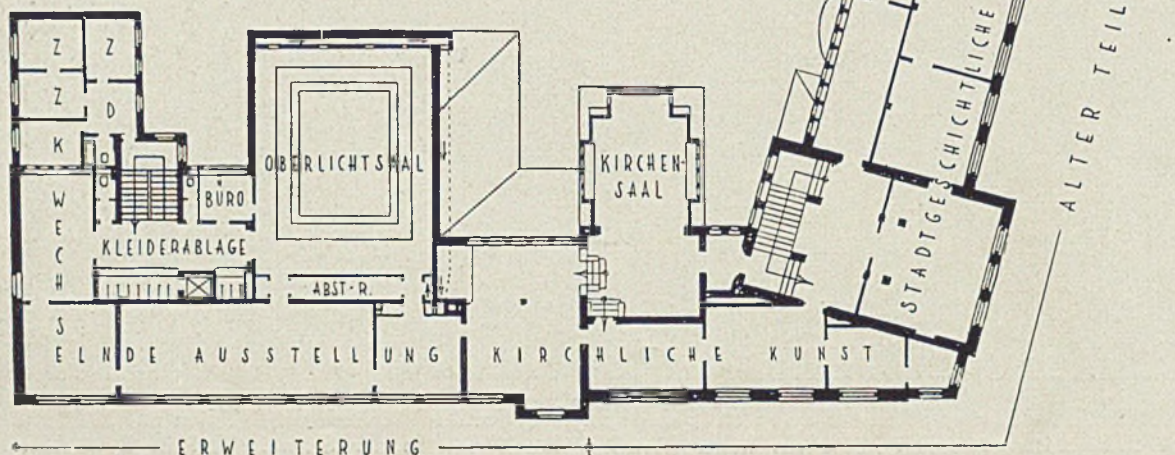
Das 1913 erbaute alte Stadtmuseum (Architekt Oberbaurat Göhre) wurde 1930—31 umgebaut nach preisgekröntem Wettbewerbsentwurf und unter Oberleitung von Prof. Dr.-Ing. Otto Schubert in Dresden. Den Bau führte das Städt. Hochbauamt (Oberbaurat Göhre, Bauleitung: Stadtbaudirektor Göring) durch, u. a. aus Mitteln des Grenzlandfonds. Bei der neuen Grundrißeinteilung war besonders wichtig, außer der Museumserweiterung (Kirchliche Kunst, Bildergalerie, Graphisches Kabinett, Prähistorische, Mineralogische und Naturwissenschaftliche Sammlung) auch die Spar- und Girokasse, Ausstellungsräume des Lausitzer Kunstvereins, zwei Läden und zwei Dienstwohnungen unterzubringen. Die Stellung des Uhrturms ist u. a. durch städtebauliche Überlegungen (Blickziel von drei Straßen) bedingt.

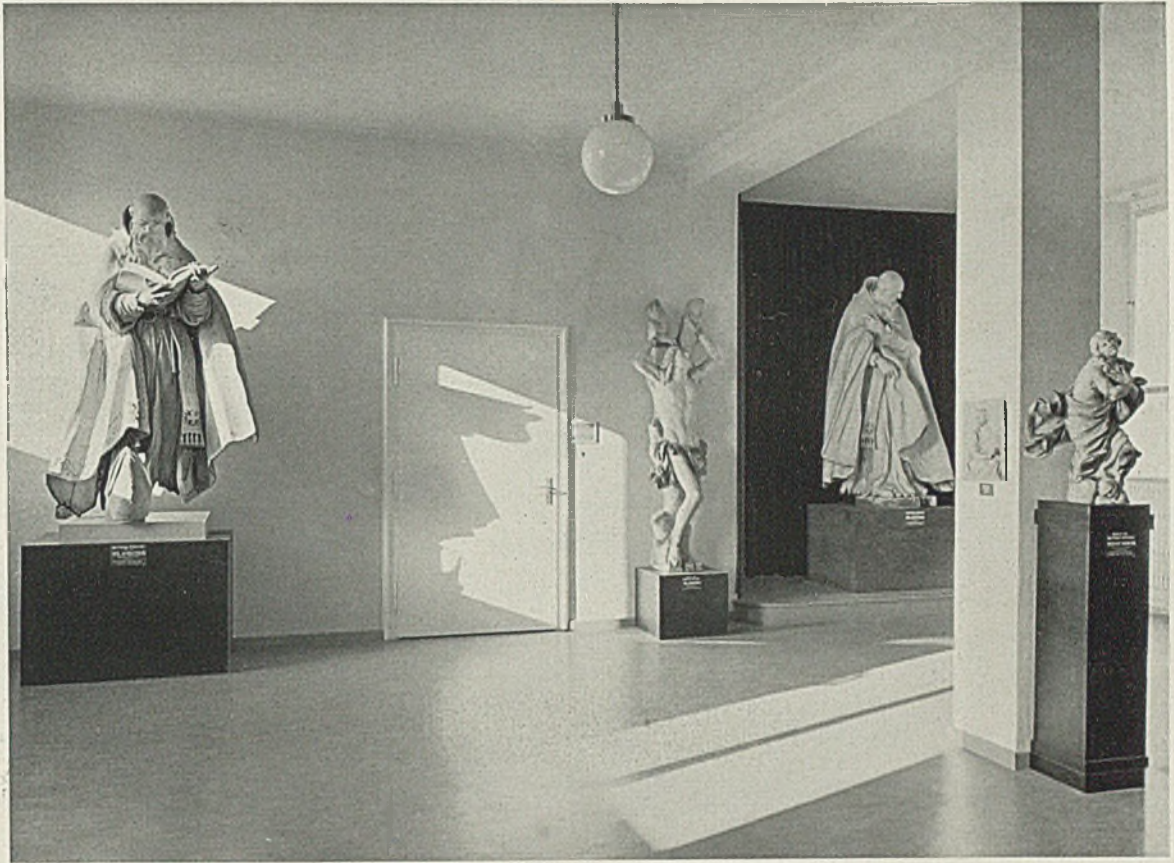
STADTMUSEUM BAUTZEN

1. OBERGESCHOSS

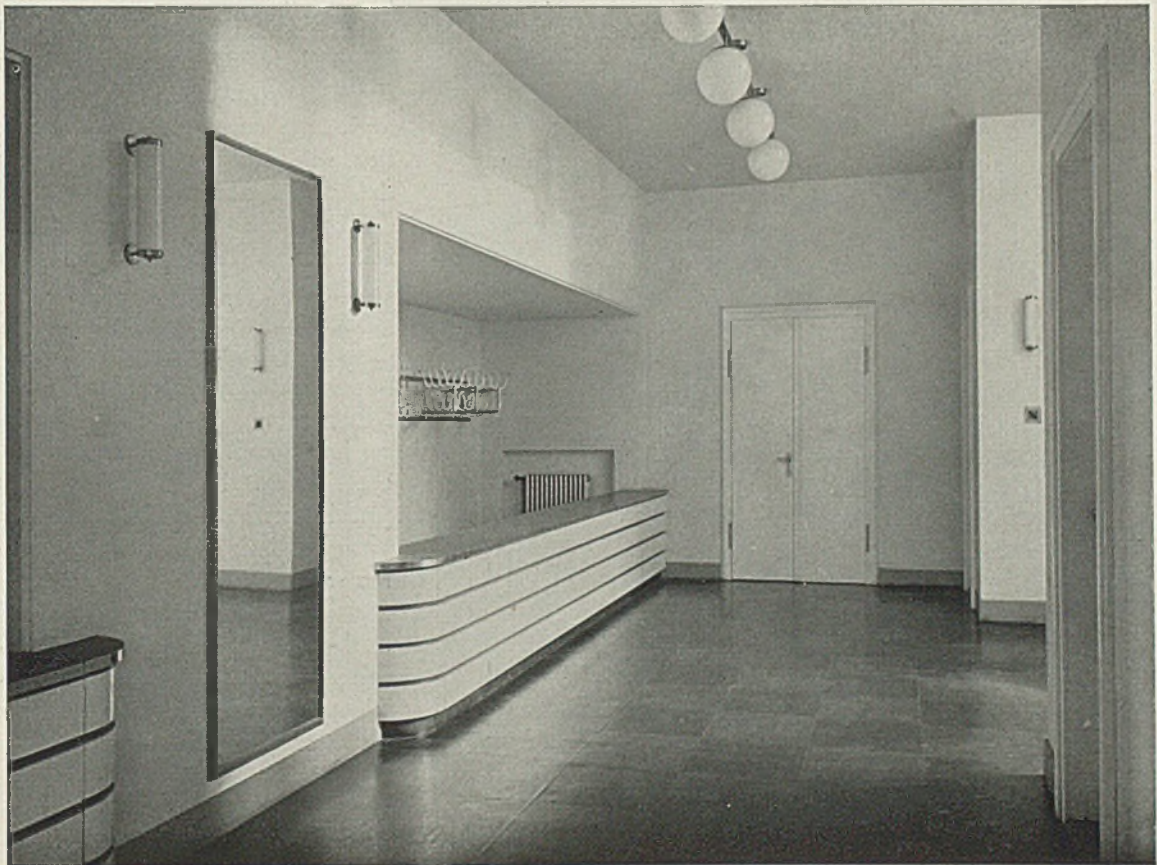


Dienstwohn.





Stadtmuseum in Bautzen. Permosersaal: Die Kirchenväter



Stadtmuseum Bautzen

Die Garderoben



EIN GESCHÄFTSHAUS IN KÖLN

von Architekt Hans Schumacher,
Köln (Photo Holdt, Köln)

(Hierzu 3 Tafeln 108—110)

In Ergänzung unserer Ausführungen auf Seite 406 zeigen wir hier eine weitere Arbeit Hans Schumachers: einen ausgezeichnet durchgeformten und durchkonstruierten großstädtischen Geschäftsbau, dessen Grundrisse und konstruktive Einzelheiten das Studium seiner feinen Maßverhältnisse und technischen Besonderheiten erleichtern. — Das Haus wurde auf alten Kellermauern errichtet. Das Konstruktionsgerippe besteht aus vier eisernen Rahmen. Die Brandmauern der Nachbarn durften nicht belastet werden. Für das im Innern liegende Treppenhaus waren mehrere Dispense notwendig. Das Treppenhaus erhält Tageslicht durch ein Dachlicht und die Oberlichter über den Geschoßtüren. Die Terrazzotreppenstufen ruhen auf einer äußeren, mit den Treppenhausfachwänden verbundenen Winkeleisenspindel und einer inneren Trägerspindel, deren genaue Herstellung außerordentliche Schwierigkeiten gemacht hat. Das Dach ist begehbar. Die Schaufensteranlage und das Vordach ergaben sich aus den besonderen Wünschen des Bauherrn. Das Schaufenster sitzt noch etwa einen Meter vor der eigentlichen Bauflicht und ist so konstruiert, daß nach der Herausnahme entsprechender Paßstücke die ganze Konstruktion mitsamt dem Rollgitter ohne wesentliche Umänderungen in die Bauflicht zurückgenommen werden kann. Die Profile des Schaufensters wurden teilweise aus Duraluminiumprofilen der Dürener Metallwerke hergestellt. Die Ausführung geschah durch die Firma August Kotthoff, Köln. Die Fassade wurde mit geschliffenem Jura bekleidet, mit Ausnahme des Erdgeschosses, das in Theumarer Fruchtschiefer ausgeführt wurde. Die eisernen Fenster haben teilweise Dreh-, teilweise Kippflügel. Die Beheizung des Hauses geschieht durch eine Warmwasserzentralheizung mit gasgefeuerten Kessel.

(Grundrisse und Einzelheiten
siehe auf Tafel 108—110)